



Schulentwicklungsplan des Donnersbergkreises 2016



Gutachter:

Prof. Dr. Hans Jürgen Schlösser

Dr. Michael Schuhen

Susanne Schürkmann

Kirchheimbolanden, im Juli 2016

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	3
1. Einleitung	5
2. Demographische Entwicklung im Donnersbergkreis	7
3. Ausbildungsmarkt im Donnersbergkreis	9
4. Zum Stand der Schulentwicklung und Bildungssituation	13
4.1 <i>Überblick</i>	13
4.2 <i>Überblick über die Entwicklung seit der Schulstrukturreform</i>	14
5. Einzelbetrachtung der Schulentwicklung nach Bildungsregionen	15
5.1 <i>Bildungsregion Ost (Kirchheimbolanden, Göllheim, Eisenberg)</i>	15
5.2 <i>Bildungsregion West (Alsenz-Obermoschel, Rockenhausen, Winnweiler)</i>	27
6. Stellungnahme zur Berufsorientierung im Donnersbergkreis	37
7. Maßnahmenempfehlung für die allgemeinbildenden Schulen im Donnersbergkreis	40
8. Berufsbildende Schule Donnersbergkreis	41
8.1 <i>Stellungnahme zur Einrichtung einer Erzieher/innen-Schule in Eisenberg</i>	52
8.2 <i>Stellungnahme zur Einrichtung einer Qualifizierung von Praxisanleitern in der Altenpflege</i>	56
8.3 <i>Stellungnahme zur Einrichtung Dual-ähnlichen Fachschule für Erzieher/Innen</i>	58
9. Maßnahmenempfehlung für die berufsbildende Schule im Donnersbergkreis	61
10. Sonderpädagogische Förderung und inklusiver Unterricht in Rheinland-Pfalz ----	62
10.1 <i>Struktur sonderpädagogischer Förderung in Rheinland-Pfalz</i>	62
10.2 <i>Das Landeskonzept zur Weiterentwicklung der Inklusion im schulischen Bereich</i> -	65
11. Förderschulen im Donnersbergkreis	71
12. Maßnahmenempfehlung für die Errichtung von Förder- und Beratungszentren im Donnersbergkreis	77

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AG	Arbeitsgemeinschaft
ASB	Arbeiter-Samariter-Bund
BBS	Berufsbildende Schule
bil.	bilingual
BGY	Berufliches Gymnasium
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
CJD	Christliches Jugendwerkdorf Deutschlands e.V.
CNC-Fräsmaschine	Computerized Numerical Control - Fräsmaschine
DaF	Deutsch als Fremdsprache
DELFDiplom	Diplôme d'Etudes en langue française -_Diplom
d.h.	das heißt
ECDL	European Computer Driving Licence (Europäischer Computerführerschein)
EPOS	Elektronische Post für Schulleitungen/Schulen
e.V.	eingetragener Verein
FMI	Fachgruppe Migration und Integration
FS	Fachschule
FOS	Fachoberschule
GTS	Ganztagsschule
GYM	Gymnasium
HBF	Höhere Berufsfachschule
IGS	Integrierte Gesamtschule
KMK	Kultusministerkonferenz
LK	Landkreis
LT-Drs.	Landtag Rheinland-Pfalz Drucksache
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
RS plus	Realschule plus

SchulG	Schulgesetz
SEIS	Selbstevaluation in Schulen
S.	Seite
TELC	The European Language Certificates (Sprachzertifikat)
TSG	Turn- und Sportgemeinde
UN-BRK	UN-Behindertenrechtskonvention
vgl.	vergleiche
Xpert	Europäischer Computer Pass

1. EINLEITUNG

Zwischen dem Bildungsstand der Bevölkerung und dem wirtschaftlichen Wohlergehen einer Region bestehen indirekte, aber substantielle Zusammenhänge. Die Studie „Wirtschaftsfreundliche Kommune 2020“ des Instituts der deutschen Wirtschaft pointiert: „Lange Zeit galt eine Kommune als wirtschaftlich attraktiv, wenn sie den Dreiklang „Straße, Fachkräfte, Kosten“ gut beherrschte. Mit Blick auf den intensiven internationalen Wettbewerb genügt das heute bei weitem nicht mehr.“¹ Hinzu treten beispielsweise Digitalisierung, Bildung und Betreuung. Arbeitsortattraktivität, Wohnortattraktivität und kommunale Governance sind die drei wesentlichen Handlungsfelder, über die eine Kommune das wirtschaftliche Umfeld direkt und indirekt beeinflussen kann. Im Bereich des allgemeinbildenden Schulwesens hat im Zuge der Schulstrukturreform in Rheinland-Pfalz, die 2008 mit der Einführung der Realschule plus angestoßen wurde, der Donnersbergkreis auf der Basis der Expertise des zepf (Zentrum für empirische pädagogische Forschung) die Bildungsregion in vielen Bereichen umgestaltet. Vor dem Hintergrund dieses Verständnisses umfasst der aktuelle Auftrag an die Gutachter Prof. Dr. Hans Jürgen Schlösser, Dr. Michael Schuhen und Susanne Schürkmann eine Beschreibung der gegenwärtigen Situation nach der Schulstrukturreform sowie eine Darstellung und Diskussion möglicher Szenarien der Weiterentwicklung insbesondere mit Blick auf die Berufsbildende Schule.

Einen weiteren Ausgangspunkt für dieses Gutachten bilden die vom Ministerium angestrebten Veränderungen für das rheinland-pfälzische Förderschulwesen. Im Zusammenhang mit der am 01.08.2014 in Kraft getretenen Schulgesetznovelle wurden „Förder- und Beratungszentren“ – kurz FBZ – in Rheinland-Pfalz erstmalig gesetzlich verankert. Ziel dieser Schulstrukturreform im Förderschulbereich ist ein kreisweites sonderpädagogisches Unterstützungssystem, das sonderpädagogisches Fachwissen überall dort verfügbar macht, wo es erforderlich ist.²

¹ Kempermann, Hanno (2014): Wirtschaftsfreundliche Kommune 2020. Hrsg.: Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V., München, S. 7.

² EPOS vom Oktober 2014 „Weiterentwicklung von Förderschulen zu Förder- und Beratungszentren (FBZ)“.

Deshalb erfolgte bei der Erstellung des Gutachtens eine Betrachtung jedes Schulstandortes für sich. Untersucht wurden Fragestellungen im Hinblick auf:

- Aktuelle Schülerzahlen
 - Wie sehen die aktuellen Schülerzahlen aus?
 - Sind aufgrund der demographischen Entwicklung und der daraus resultierenden niedrigeren Schülerzahlen ggf. Standorte gefährdet?
 - Haben sich die Pendlerströme im Zuge der Schulstrukturreform verändert?
- Die alternativen Weiterentwicklungsmöglichkeiten im Bereich der berufsbildenden Schule am Schulstandort.
- Die Entwicklung eines Vorschlags für die Einrichtung eines Förder- und Beratungszentrums im Donnersbergkreis.

Da die Schulen untereinander vielfältig vernetzt sind, wirken sich Änderungen an einem Schulstandort immer auch auf andere Schulstandorte aus. Deshalb ist es wichtig, zum einen die Vorschläge vor dem Hintergrund eines ausgewogenen Gesamtkonzeptes zu betrachten und zum anderen das Ziel eines sich ergänzenden, vielfältigen schulischen Gesamtangebots im Donnersbergkreis zu ermöglichen.

Nach dem Grundverständnis der Gutachter erfordert diese ganzheitliche Betrachtung der Bildungsregion Donnersbergkreis die Einbeziehung der Betroffenen und der Interessenten. Soll Schulentwicklung nicht „erlitten“ werden, sondern einen Prozess der schrittweisen und kontinuierlichen Verbesserung des Bildungssystems durch alle Beteiligten initiieren, so müssen diese „mitgenommen“ werden. Als Interessierte und Betroffene werden im vorgelegten Schulentwicklungsgutachten die Schulleitungen, die Elternschaft, die Kommunalpolitik, die regionale Wirtschaft und die Lehrerschaft angesehen. Die Gutachter haben im Rahmen des Gutachtens mit sämtlichen Leitungen der Förderschulen, der weiterführenden Schulen im Kreis und den Verbandsbürgermeistern zahlreiche Gespräche geführt. Gegenstand waren die Positionen der Betroffenen zur Schulentwicklung vor Ort, zu Erwartungen, Wünschen und Forderungen an das regionale Schulsystem sowie Möglichkeiten, die die Interessierten sehen, ihrerseits einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Schulsystems zu leisten.

2. DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG IM DONNERSBERGKREIS

Die demographische Entwicklung im Donnersbergkreis liegt im Trend, der für weite Teile in Deutschland prognostiziert wird. Die älteren Bevölkerungsgruppen, insbesondere die Gruppe der 65-80 Jährigen werden im 15-Jahresvergleich der Kohorten deutlich zunehmen. Gleichzeitig nehmen die für ein Schulentwicklungsgutachten wichtigen Kohorten zum Teil deutlich ab. (vgl. Abbildung 1).

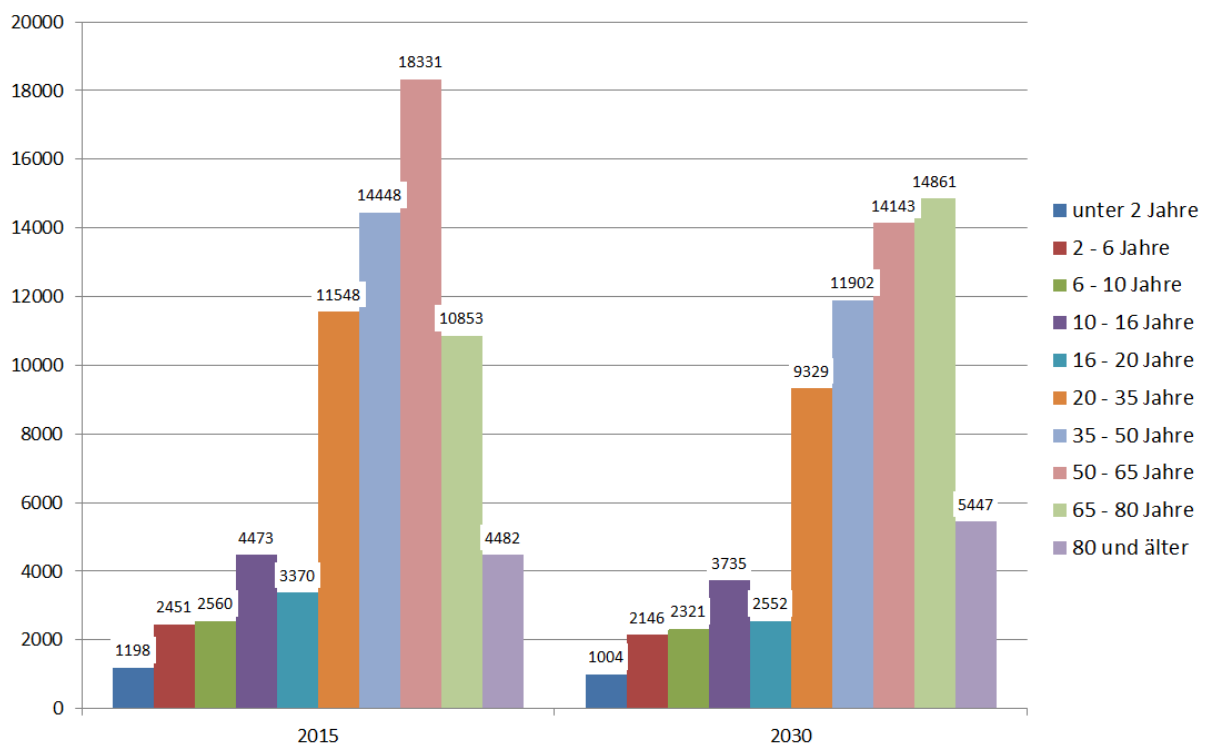


Abbildung 1: Bevölkerungsstruktur im Donnersbergkreis 2015 und 2030 im Vergleich³

Deutlich zu erkennen ist die Diskrepanz zwischen den 10-20 Jährigen und den 20-35 Jährigen. Anscheinend verlassen viele Jugendliche den Donnersbergkreis für ein Studium oder eine Ausbildung, und der Kreis kann erst später wieder durch Zuzüge bzw. Rückkehrer neue Einwohner gewinnen. Im Jahr 2015 war die stärkste Bevölkerungsgruppe die Gruppe der 50-65 Jährigen. 15 Jahre später wird sich dieses Verhältnis verschieben.

³ Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz 2030.

Drückt man diese Entwicklung in „Gewinnen und Verlusten“ aus, so zeigt Abbildung 2 ein eindeutiges Bild. Die Zahl der 16-20 Jährigen wird bis zu 24% abnehmen, die Zahl der 10-16 Jährigen um 16% und die Zahl der 6-10 Jährigen um 9%.

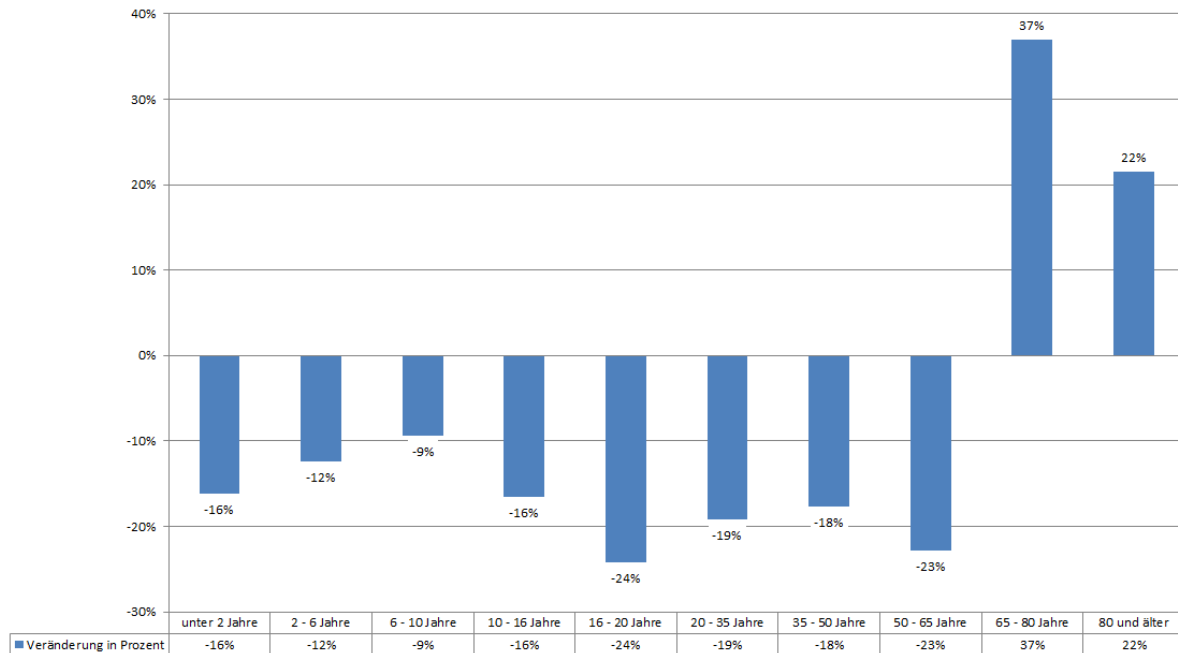


Abbildung 2: Veränderung der Bevölkerungsstruktur im Donnersbergkreis zwischen 2015 und 2030⁴

Diese allgemeine kreisbezogene Entwicklung wird sich nachfolgend in den Schülerzahlen wieder spiegeln, wobei aber lokale Unterschiede innerhalb des Kreises zu berücksichtigen sind.

⁴ Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz 2030.

3. AUSBILDUNGSMARKT IM DONNERSBERGKREIS

Ein wesentliches Kriterium für eine gut aufgestellte Bildungsregion besteht darin, dass Übergänge funktionieren. Insbesondere der fließende Übergang von der allgemeinbildenden Schule in das Duale System der Berufsbildung stellt häufig eine Hürde dar. Deshalb wird im Nachfolgenden kurz der Ausbildungsmarkt im Donnersbergkreis analysiert und dargestellt, um vor diesem Hintergrund und den Schuldarstellungen weitere Empfehlungen geben zu können.

Der Ausbildungsmarkt im Donnersbergkreis ist heterogen strukturiert und umfasst viele unterschiedliche Berufe, insbesondere aus den Bereichen Fahrzeugbau, Maschinen- und Anlagebau sowie Metallindustrie. Im Ausbildungsjahr 2014/15 haben sich 408 Personen um Ausbildungsstellen im Donnersbergkreis beworben. Insgesamt konnten aber nur 313 Berufsausbildungsstellen im Kreis selbst angeboten werden (vgl. Abbildung 3). Auch im Ausbildungsjahr 2015/2016 wird deutlich, dass 447 gemeldeten Bewerbern nur 311 Ausbildungsstellen gegenüberstehen. Insgesamt fehlten somit im Ausbildungsjahr 2015/2016 136 Ausbildungsplätze.⁵ Es ist jedoch anzumerken, dass Jugendliche aus dem Donnersbergkreis in einer hohen Anzahl Ausbildungsplätze außerhalb des Donnersbergkreises nachfragen und somit die Zahl der fehlenden Ausbildungsplätze in der Darstellung der Bundesagentur für Arbeit relativiert werden kann.

⁵ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg 2016, Monatsbericht April 2016.

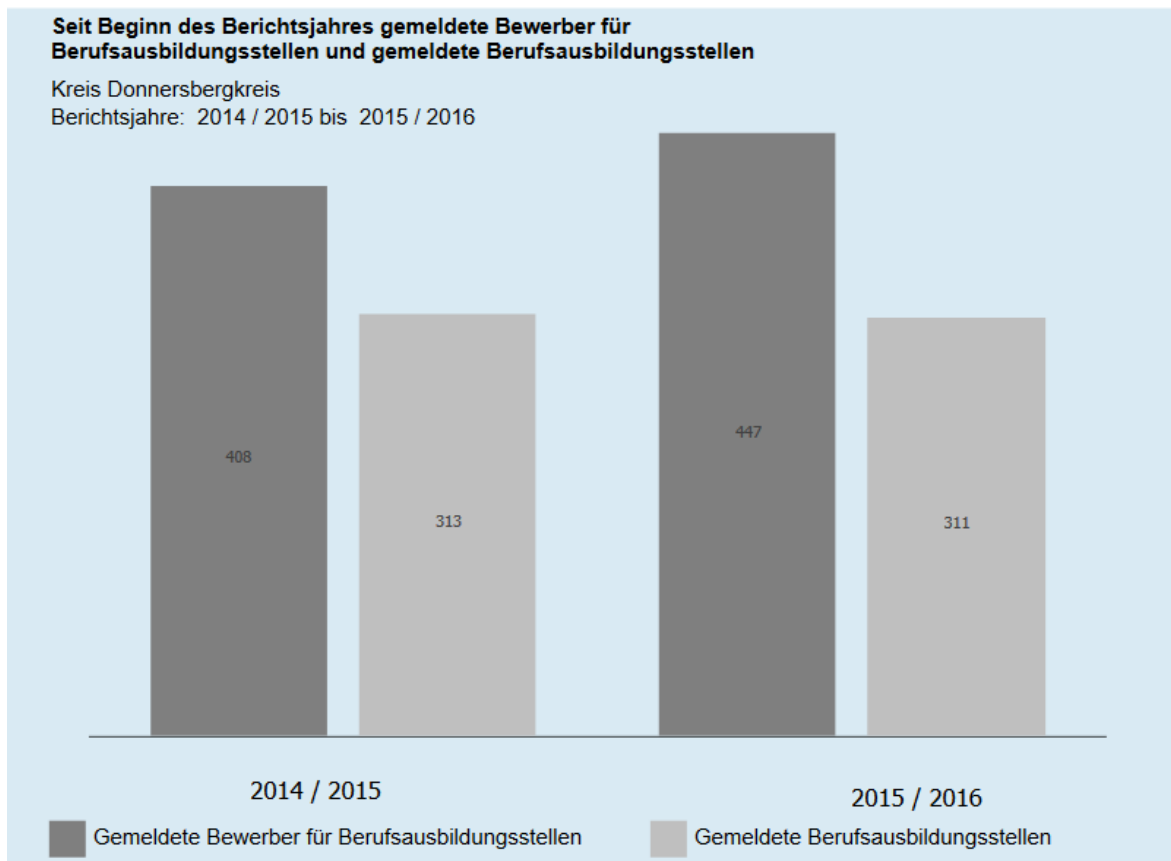


Abbildung 3: Verhältnis von Berufsausbildungsstellen und Bewerbern für Berufsausbildungsstellen

Art des Verbleibs	Seit Beginn des Berichtsjahres gemeldete Bewerber		davon nach Status der Ausbildungssuche							
			einmündende Bewerber		andere ehemalige Bewerber		Bewerber mit Alternative zum 30.9.		unversorgte Bewerber	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Insgesamt	530	100,0	286	100,0	153	100,0	78	100,0	13	100,0
Schule/ Studium/ Praktikum	61	11,5	-	-	38	24,8	23	29,5	-	-
Schulbildung	44	8,3	-	-	32	20,9	12	15,4	-	-
Studium	4	0,8	-	-	4	2,6	-	-	-	-
Berufsvorbereitendes Jahr	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Berufsgrundbildungsjahr	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Praktikum	13	2,5	-	-	-	-	11	14,1	-	-
Berufsausbildung/ Erwerbstätigkeit	320	60,4	286	100,0	16	10,5	18	23,1	-	-
Berufsausbildung ungefördert	267	50,4	261	91,3	5	3,3	-	-	-	-
Berufsausbildung gefördert	31	5,8	25	8,7	3	2,0	3	3,8	-	-
Erwerbstätigkeit	22	4,2	-	-	8	5,2	14	17,9	-	-
Gemeinnützige/ soziale Dienste	19	3,6	-	-	10	6,5	9	11,5	-	-
Bundes-/Jugendfreiwilligendienst	17	3,2	-	-	8	5,2	-	-	-	-
Fördermaßnahmen	35	6,6	-	-	7	4,6	9	11,5	-	-
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	30	5,7	-	-	3	2,0	28	35,9	-	-
Berufsvorbereitende Bildungsmaßn.-Reha	-	-	-	-	-	-	27	34,6	-	-
Einstiegsqualifizierung (EQ/EQJ)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
sonstige Förderung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
sonstige Reha-Förderung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
ohne Angabe eines Verbleibs	95	17,9	-	-	82	53,6	-	-	13	100,0

Tabelle 1: Bewerber für Ausbildungsstellen nach dem Status der Ausbildungssuche und der Art des Verbleibs⁶

Tabelle 1 zeigt die Anzahl der Bewerber für das Berichtsjahr 2014/15 bis zum Berichtsmonat September 2015. Insgesamt sind bis zu diesem Zeitpunkt 530 Bewerber gemeldet, von denen sich 320 für eine Berufsausbildung, 267 für eine ungeförderte Berufsausbildung, 31 für eine geförderte Berufsausbildung sowie 22 zu einer Erwerbstätigkeit entschieden haben. Unter den 320 Bewerbern sind 286 einmündende Bewerber⁷, 18 Bewerbern bietet sich eine Alternative zum 30.09. des Berichtsjahres und 16 Bewerber sind andere ehemalige Bewerber⁸. Bei 95 Bewerbern liegen zum Berichtszeitpunkt noch keine Angaben zum Verbleib vor.

Bis zum Berichtsmonat September 2015 haben sich im Donnersbergkreis 286 Bewerber (vgl. 3. Spalte) um einen Ausbildungsplatz im Laufe des Berichtsjahres beworben. 78 (vgl. 7. Spalte) Bewerber im Berichtsjahr haben sich für eine Alternative zur Berufsausbildung entschieden, zum Beispiel für den weiteren Schulbesuch oder den Bundesfreiwilligendienst bzw. für den freiwilligen Wehrdienst. Von den insgesamt 530 möglichen Bewerbern im Berichtsjahr 2014/2015 traten (September 2015) rund 54% eine Berufsausbildungsstelle an.

⁶ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg 2014/2015 Berichtsmonat September 2015.

⁷ Einmündende Bewerber sind Bewerber von welchen bekannt ist, dass sie im Laufe des Berichtsjahres oder später eine Ausbildung aufnehmen. Die Ausbildung darf jedoch nicht vor dem Ende des laufenden Berichtsjahres beendet sein. (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Glossar).

⁸ Als andere ehemalige Bewerber werden Personen bezeichnet, die bei den Arbeitsagenturen/Jobcentern keine weitere Hilfe bei der Ausbildungssuche nachfragen. Das Motiv für die Aufgabe der unterstützten weiteren Suche kann die Aussicht auf eine Alternative sein. Der Kunde wurde abgemeldet bzw. das Ausbildungsprofil wird nicht weiter betreut und die Aufnahme einer Ausbildung ist nicht bekannt (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Glossar).

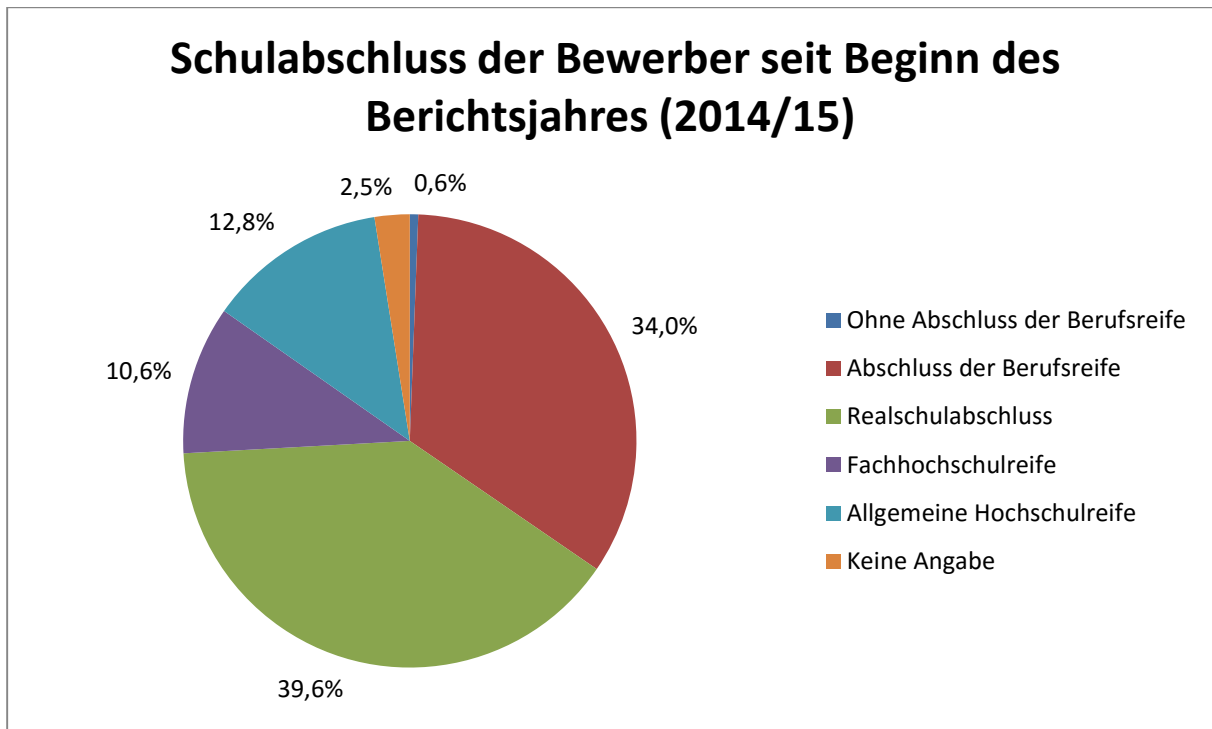


Abbildung 4: Schulabschluss der Bewerber für das Berichtsjahr 2014/15⁹

Bemerkenswert ist, dass die Zahlen der Bewerberinnen bzw. der Bewerber ohne Abschluss der Berufsreife sehr gering sind, was auch schon in den beiden Berichtsjahren 2013 und 2014 der Fall gewesen ist. Auch die anderen Zahlen sind in den beiden vorangegangenen Jahren vergleichbar, sodass in diesem Fall die Bewerberkohorten im Donnersbergkreis als stabil betrachtet werden können.

⁹ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg 2014/2015 Berichtsmontat September 2015.

4. ZUM STAND DER SCHULENTWICKLUNG UND BILDUNGSSITUATION

4.1 ÜBERBLICK

Im Schulgesetz (§9 - §11) sind im Zuge der Schulstrukturreform die Schulformen der Realschulen plus, Integrierten Gesamtschule, Gymnasien und der berufsbildenden Schulen für den Sekundarstufenbereich I und II sowie der Förderschulen bestimmt worden. Die einzelnen Schulformen erfüllen dabei unterschiedliche Aufgaben, die sich an den unterschiedlichen Bildungsabschlüssen der Schulformen orientieren.

1. Die Realschulen plus führen zur Qualifikation der Berufsreife, die Schülerinnen und Schüler berechtigt, in weiterführende berufsbezogene Bildungsgänge einzutreten. Außerdem führen sie zum qualifizierten Sekundarabschluss I, der Schülerinnen und Schülern die Berechtigung gibt, in berufs- und studienbezogene weiterführende Bildungsgänge einzutreten. Die Realschulen plus kooperieren mit den berufsbildenden Schulen im Rahmen der Berufsorientierung. Die Realschulen plus können dabei kooperativ oder integrativ strukturiert sein und entsprechende Schulkonzepte umsetzen. Ausgewählte Realschulen sind zusätzlich Schwerpunktschulen und arbeiten inklusiv mit beeinträchtigten Kindern im Schulalltag.
2. Die Integrierte Gesamtschule führt zur Qualifikation der Berufsreife, die Schülerinnen und Schüler berechtigt, in weiterführende berufsbezogene Bildungsgänge einzutreten, zum qualifizierten Sekundarabschluss I, der Schülerinnen und Schülern die Berechtigung gibt, in berufs- und studienbezogene weiterführende Bildungsgänge einzutreten sowie zum Übergang zur gymnasialen Oberstufe, die in der Regel in der integrierten Gesamtschule implementiert ist und zur allgemeinen Hochschulreife führt. Auch Integrierte Gesamtschulen können zu Schwerpunktschulen bestimmt werden.
3. Das Gymnasium führt zur allgemeinen Hochschulreife. Weiter berechtigt die Sekundarstufe I zum qualifizierten Sekundarabschluss I, der Schülerinnen und Schülern die Berechtigung gibt, in berufs- und studienbezogene weiterführende Bildungsgänge einzutreten. Die gymnasiale Oberstufe umfasst dabei drei Jahrgangsstufen, wobei die Hochschulreife nach Jahrgangsstufe 12 (G8) oder 13 (G9) erreicht werden kann.

4. Schülerinnen und Schüler der berufsbildenden Schulen können die Abschlüsse der Sekundarstufe I und II erreichen, die zum Eintritt in das Berufsleben bzw. zur Berechtigung zu weiterführenden berufs- und studienbezogenen Bildungsgängen führt. Auch duale Ausbildungsangebote werden an den berufsbildenden Schulen ermöglicht.
5. Die Förderschulen unterstützen Schülerinnen und Schüler sowie Eltern, wenn bei den Schülerinnen und Schülern ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wird und die Eltern eine Förderschule wählen. Ziel der Förderschulen ist, ein hohes Maß an gesellschaftlicher Teilhabe und selbstständiger Lebensführung zu erreichen. Unterstützt und gefördert wird der Übergang in andere Schularten und die Berechtigung zu berufsbefähigenden Bildungsgängen.¹⁰

4.2 ÜBERBLICK ÜBER DIE ENTWICKLUNG SEIT DER SCHULSTRUKTUREFORM

Durch die Schulstrukturreform 2008 hat sich die Bildungslandschaft in Rheinland-Pfalz und damit auch im Donnersbergkreis stark verändert. Die Duale Oberschule am Schulstandort Eisenberg wurde in eine Realschule plus umgewandelt und ist als eigenständige Schule im Sommer 2015 ausgelaufen. Zusätzlich wurde eine IGS in Eisenberg eingerichtet, die die frühere Realschule Eisenberg, seit der Schulstrukturreform ebenfalls Realschule plus, weiterführt. Die Oberstufe der IGS Eisenberg wird zum Schuljahr 2016/17 errichtet.

Die Realschule plus in Kirchheimbolanden ist zum 01.01.2016 in die Trägerschaft des Kreises übergegangen. Damit befinden sich alle weiterführenden Schulen in Trägerschaft des Kreises. In Alsenz ist die Regionale Schule nach 2008 ausgelaufen. Die Schülerinnen und Schüler gehören nun zum Einzugsgebiet der Schulen in Rockenhausen. Des Weiteren hat der Schulstandort Alsenz die Erzieherinnenschule als Außenstandort der BBS Donnersberg erhalten.

Die Realschule plus in Göllheim hat im Zuge der Schulstrukturreform eine FOS beantragt und diese auch bekommen. Auch die Realschule plus in Rockenhausen hat eine eigene FOS beantragt, diese aber nicht zugesprochen bekommen.

¹⁰ Schulgesetz Rheinland-Pfalz (SchulG) 2004 §9, §10.

5. EINZELBETRACHTUNG DER SCHULENTWICKLUNG NACH BILDUNGSREGIONEN

Die Schullandschaft im Donnersbergkreis weist ein sehr ausdifferenziertes Bildungsangebot auf. Bei der Betrachtung der Schulen und ihrer Einzugsgebiete können zwei Bildungsregionen ausgemacht werden: eine Bildungsregion Ost mit den Verbandsgemeinden Kirchheimbolanden, Göllheim und Eisenberg und eine Bildungsregion West mit den Verbandsgemeinden Alsenz-Obermoschel, Rockenhausen und Winnweiler.

5.1 BILDUNGSREGION OST (KIRCHHEIMBOLANDEN, GÖLLHEIM, EISENBERG)

Die Bildungsregion Ost umfasst drei Verbandsgemeinden und fünf weiterführende Schulen. Dazu gehören zwei Realschulen plus, eine IGS und zwei Gymnasien, wobei das Gymnasium im Weierhof in privater Trägerschaft ist. Die IGS Eisenberg und die beiden Realschulen plus sind im Zuge der Schulstrukturreform 2008 zum Schuljahr 2009/10 eingerichtet worden. Daher befindet sich die IGS Eisenberg noch im Aufbau.

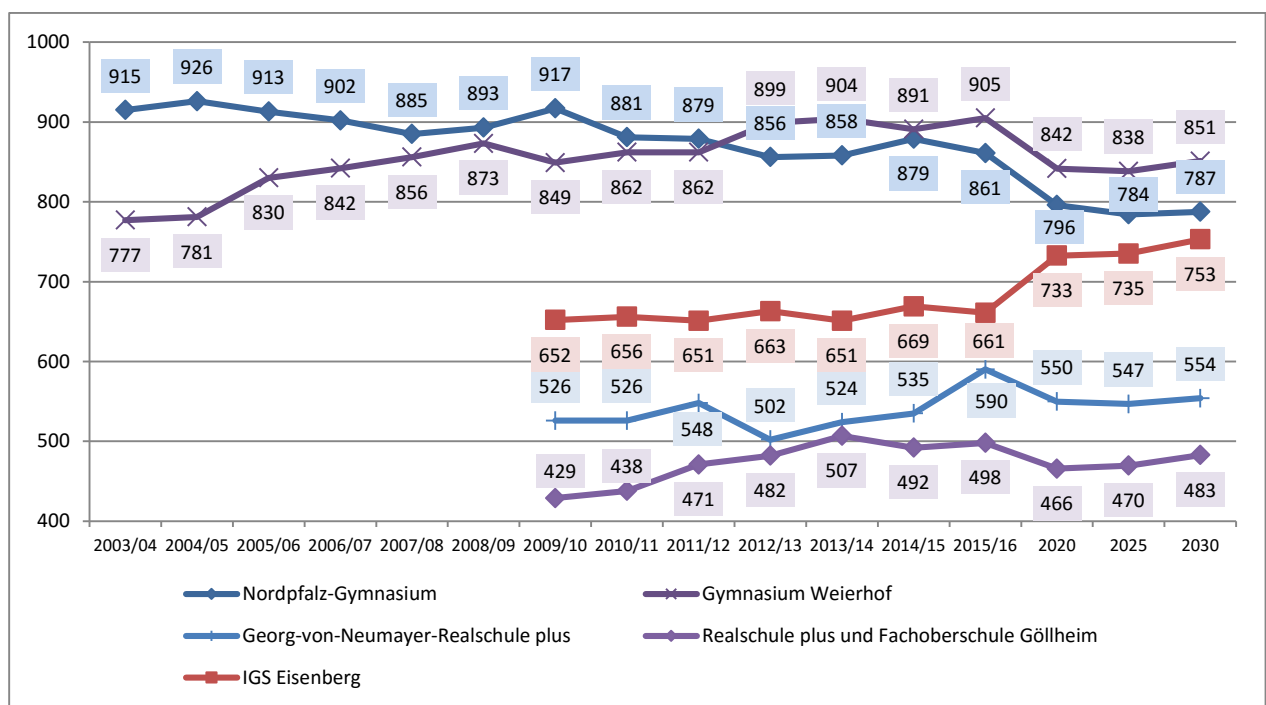


Abbildung 5: Entwicklung der Schülerzahlen in der Bildungsregion Ost¹¹

¹¹ Die Prognose der Schülerzahlen stützt sich auf die Angaben der Bevölkerungsprognosen nach Kohorten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz. Sie inkludiert mögliche Einflussfaktoren wie potentielle Baugebiete oder relevante Veränderungen der Infrastruktur sowie das durchschnittliche Pendlerverhalten in den entsprechenden Regionen in den letzten Jahren.

Die Entwicklung der Schülerzahlen zeigt, dass die Realschulen plus und die Gymnasien in den Jahren bis 2020 mit leicht sinkenden Schülerzahlen konfrontiert sind. Im weiteren Verlauf werden sich die Schülerzahlen aber stabilisieren, wobei sogar ein leicht steigender Trend bis 2030 zu erkennen ist. Da sich die IGS in Eisenberg noch im Aufbau befindet, kann diese Schule zukünftig mit steigenden Schülerzahlen rechnen.¹²

¹² Die Entwicklung der Schülerzahlen und die Prognose beinhalten keine Flüchtlinge, die gegenwärtig vermehrt Bildungsangebote wahrnehmen.

Nordpfalzgymnasium

Das Nordpfalzgymnasium in Kirchheimbolanden ist eines von insgesamt drei Gymnasien im Donnersbergkreis. Mit aktuell 850 Schülerinnen und Schülern ist das G9-Gymnasium fünfzünftig in der Unterstufe und vierzünftig in der Mittelstufe aufgestellt. In der Oberstufe können aktuell vier bzw. fünf Stammkurse eingerichtet werden. In der Unterstufe haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ein Ganztagsangebot in Anspruch zu nehmen, das aus einer Hausaufgabenbetreuung, Förderkursen und verschiedenen Arbeitsgemeinschaften besteht. Das Einzugsgebiet des Nordpfalz-Gymnasiums erstreckt sich schwerpunktmäßig auf die Gemeinden des östlichen Donnersbergkreises.



Das Nordpfalzgymnasium hat erfolgreich an der Ausschreibung „Medienkompetenz macht Schule“ teilgenommen. Dies zeigt sich im schuleigenen Curriculum: Das Nordpfalzgymnasium bietet allen Schülerinnen und Schülern einen informationstechnischen Schwerpunkt als Blockunterricht in der Sekundarstufe I, eine freiwillige AG „Informatik“ ab der 7. Klasse sowie ab der 9. Jahrgangsstufe den zertifizierten ECDL-Führerschein als zusätzliche Qualifikationsmöglichkeiten an. Damit die Schülerinnen und Schüler diesen Schwerpunkt auch in der Oberstufe fortführen können, wird ab der 11. Jahrgangsstufe Informatik als Grundkurs angeboten. Im Bereich Jugendmedienschutz gibt es seit 2014 Medienscouts, die Beratungsangebote für Schülerinnen und Schüler sowie für Eltern anbieten.

Zusätzlich zum informatorischen Schwerpunkt hat das Nordpfalzgymnasium einen sprachlichen Schwerpunkt ausgebildet. Neben den Fremdsprachen Englisch, Französisch, Latein und Spanisch können die Schülerinnen und Schüler Russisch lernen und die Sprachen in zum Teil seit vielen Jahren bestehenden Partnerschaften anwenden. Weitere zusätzliche Qualifikationen, die die Schülerinnen und Schüler am Nordpfalzgymnasium in diesem Bereich erwerben können, sind das Cambridge-Zertifikat, das DELF-Diplom sowie das Latinum.

Im Rahmen der Berufsorientierung bietet das Nordpfalzgymnasium in der 9. Klasse ein freiwilliges Praktikum sowie ein weiteres zweiwöchiges Praktikum in der 12. Jahrgangsstufe an. Neben dem Girls-/Boys-Day findet in Kooperation mit der Georg-von-Neumayer-Realschule plus alle zwei Jahre ein Studienbasar statt. Dort stellen Betriebe und Institutionen verschiedene Berufsfelder vor, und die 10. bis 13. Jahrgangsstufen können sich über verschiedene Berufs-

und Studienmöglichkeiten informieren. Ergänzt wird das Programm durch Vorträge der unterschiedlichen Fachrichtungen. Zusätzlich besuchen die Schülerinnen und Schüler noch die Universitäten in Kaiserslautern und Mainz.

Das Gymnasium weist eine hohe Schultreue bei den Schülerinnen und Schülern auf. Von ungefähr 90 Schülerinnen und Schülern verlassen nur circa fünf Schüler die Schule nach der 10. Klasse und fangen eine Ausbildung an. Ebenso verlassen nur wenige Schülerinnen und Schüler das Gymnasium nach der 12. Jahrgangsstufe mit der Fachhochschulreife.

Der Übergang von der Realschule plus zum Gymnasium funktioniert nach Aussagen beider Schulleitungen. So gewinnt das Nordpfalz-Gymnasium nach der 10. Jahrgangsstufe circa fünf Schüler von der Realschule plus dazu. Damit der Übergang möglichst gut gelingt, gibt es eine enge Kooperation mit der benachbarten Georg-von-Neumayer-Realschule plus. Die Vernetzung mit den umliegenden Grundschulen wird ebenfalls als gut beschrieben.

Das Nordpfalz-Gymnasium sieht sich zukünftig mit stabilen bis leicht sinkenden Schülerzahlen konfrontiert, die demographisch bedingt sein werden. Das Schulgebäude ist zwischen 2009 und 2012 generalsaniert worden und seitdem ein Passivhaus. Es ist barrierefrei ausgebaut und beschult Kinder mit körperlichen Beeinträchtigungen und Sinnesbeeinträchtigungen.

Georg-von-Neumayer-Realschule plus

Die Georg-von-Neumayer-Realschule plus in Kirchheimbolanden ist nach der Schulstrukturreform aus einer Regionalen Schule ent-



standen. Aus diesem Verständnis heraus hat sich die Schule strukturiert. Bis zum 8. Schuljahr arbeitet sie teilintegrativ, ab dem 8. Schuljahr werden die Schülerinnen und Schüler abschlussbezogen unterrichtet und können so auf den Sekundarabschluss bzw. auf den Abschluss der Berufsmatura vorbereitet werden. Seit dem Schuljahr 2015/16 ist die Georg-von-Neumayer-Realschule plus Schwerpunktschule und unterrichtet aktuell neun Kinder mit Förderbedarf in der 5. Jahrgangsstufe. Das Einzugsgebiet der Georg-von-Neumayer Realschule plus erstreckt sich auf die Verbandsgemeinden Kirchheimbolanden, Göllheim, Eisenberg, Monsheim und darüber hinaus.

Die Georg-von-Neumayer-Realschule plus ist eine Ganztagschule (GTS) in Angebotsform, die in der 5. bis 7. Jahrgangsstufe circa 50% Ganztagsklassenanmeldungen hat. Durch die Ganztagsklassen entsteht eine enge Bindung an den Klassenlehrer, da dieser die Hauptfächer unterrichtet und zusätzlich an zwei Nachmittagen pro Woche in der Klasse ist. Im Ganztag können die Schülerinnen und Schüler an einem AG-Nachmittag zwischen verschiedenen Aktivitäten wählen. Dazu gehören bspw. Klettern, Funsport und Tonverarbeitung. Kern der GTS sind jedoch die Hausaufgabenbetreuung und die Lernförderung. Unterstützung erfahren die Lehrkräfte insbesondere durch ein von älteren Schülerinnen und Schülern geführtes Nachhilfesystem. Unter dem Motto „Schüler helfen Schülern“ bieten Schülerinnen und Schüler aus den höheren Jahrgangsstufen Nachhilfe in den Hauptfächern an. Auch die Qualifizierungsprogramme TELC und Xpert, die insbesondere in höheren Klassen stark nachgefragt werden, sind im GTS-Bereich angesiedelt.

Zum Konzept der Schule gehört eine konsequente Qualitätsorientierung basierend auf Selbstevaluation (z.B. durch die Teilnahme am SEIS-Programm der Bertelsmann-Stiftung). Der besondere Fokus der schulischen Arbeit liegt aber auf dem persönlichen Bezug zu den Schülerinnen und Schülern - „Ganz nah am Kind“ - passend zum Leitbild der Schule. Unterstützt wird dieser Fokus durch gemeinsame Aktionen mit der gesamten Schule, durch die Elternarbeit und durch den Einsatz des Schulbuchplaners als Kommunikationsinstrument. Um auch der indivi-

duellen Förderung gerecht zu werden, werden ab Klasse 5 insbesondere Persönlichkeitskompetenzen gestärkt und ab der 7. Jahrgangsstufe die Berufsorientierung in Kooperation mit verschiedenen Betrieben eingeführt. Zu den besonderen Aktionen der Schule zählen u.a. Katastrophenhilfe für die Erdbebenopfer in Japan, bei der die Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2010/11 fast 50.000€ gesammelt haben oder das Konzert mit der Pop-Band Glasperlenspiel im Jahr 2014 unter dem Motto „Fluthilfe für das Moscheltal“.

Die Berufsorientierung wird an der Realschule plus durch einen eigenen Berufsscout unterstützt, der zweimal in der Woche für drei Stunden als Coach zur Verfügung steht. Zusätzlich kooperiert die Schule mit der Agentur für Arbeit, organisiert Elternabende zur Berufsorientierung und führt ein Azubi-Casting und eigene Berufsinformationsmessen durch. Die Schülerinnen und Schüler der Berufsreife-Klassen absolvieren einen Besuchstag an der BBS. Für alle Jugendlichen sind Betriebserkundungen und Besuche bei regionalen Messen im Angebot. Die Schule wurde mit dem Berufswahlsiegel zertifiziert.

Die Georg-Neumayer-Realschule plus plant auch zukünftig mit stabilen Schülerzahlen und wird vierzünftig bleiben. Trotz der durch die Schulstrukturreform veränderten Konkurrenzsituation mit umliegenden Schulen hat sich das Einzugsgebiet der Georg-Neumayer-Realschule plus vergrößert. Vermehrt besuchen Schülerinnen und Schüler aus anderen Verbandsgemeinden oder Nachbarkreisen die Schule, was u.a. auch auf eine aktive Öffentlichkeitsarbeit der Schule sowie die gute Busanbindung des Schulzentrums zurückzuführen ist. Die Schwerpunktschule ist barrierefrei ausgebaut und arbeitet eng mit den umliegenden Grundschulen, u.a. bezogen auf den Förderbedarf der Kinder, zusammen. Zur Vorbereitung des Kollegiums wurde ein Inklusionskonzept entwickelt und verschiedene Studientage durchgeführt. Die Schule führt einzelne Projekte der „gelebten Inklusion“ in Kooperation mit der Lebenshilfe durch. So können neben den Kindern, die einen Förderbedarf im Bereich Lernen haben, auch Kinder mit körperlichen Beeinträchtigungen oder Kinder aus Jugendhilfeeinrichtungen an der Georg-Neumayer-Realschule plus beschult werden.

Integrierte Gesamtschule Eisenberg

Die IGS Eisenberg ist im Jahr 2010 aus der in Eisenberg ansässigen Realschule entstanden. Die Schule verteilt sich auf zwei Gebäudestandorte, die Luftlinie ungefähr 500 Meter weit voneinander entfernt liegen. Ab dem Schuljahr 2016/17 wird eine Oberstufe für die schuleigenen und –fremden Schüler eingerichtet werden. Das Einzugsgebiet der IGS Eisenberg erstreckt sich von Kirchheimbolanden bis nach Hettenleidel-



heim und Carlsberg, von Sippersfeld über Zellertal bis nach Grünstadt und Bockenheim. Das pädagogische Konzept der Schule umfasst die Grundideen des kooperativen Lernens und bietet in der Unterstufe kleinere Lerngruppen und individuelle Förderung durch Binnendifferenzierungsmaßnahmen an. Die fachlichen Schwerpunkte der IGS spiegeln sich auch in den Wahlpflichtfächern bzw. Wahlfächern Ökologie und Naturwissenschaften, Französisch, Latein, Darstellendes Spiel, Sport, Informatik und Kunst und Kultur wider. Methodenkompetenz und soziales Lernen ergänzen diese fachlichen Schwerpunkte. Des Weiteren setzt die Schule in ihrer pädagogischen Arbeit auf den intensiven Dialog mit Eltern und Erziehungsberechtigten. Dieses Lehrer-Schüler-Eltern-Konzept sieht vor, dass alle Beteiligten gemeinsam Arbeits- und Lernziele für einen bestimmten Zeitraum vereinbaren.

Die IGS Eisenberg ist eine Ganztagschule in Angebotsform. Sie ist im Kreisgebiet die Schule mit den meisten Schülern im Ganztage, sodass in der Regel zwei rhythmisierte Klassen pro Jahrgang eingerichtet werden können. Im Nachmittagsangebot können die Schülerinnen und Schüler zwischen verschiedenen AGs wählen, wozu u.a. auch das Zirkus Pepperoni-Projekt (Zirkuspädagogik) gehört, aber auch Angebote der Feuerwehr, des ASB (Arbeiter-Samariter-Bund), des Sportvereins TSG oder der ansässigen Tanzschule. Ferner können die Schülerinnen und Schüler Förderunterricht durch eine Lehrkraft in Anspruch nehmen.

Im Rahmen der Berufswahlvorbereitung durchlaufen die Schüler an der IGS verschiedene Praktika und können an einem einjährigen freiwilligen Praxistag teilnehmen. In den Jahrgangsstufen 7 und 8 gibt es verschiedene Projektstage zur Berufsorientierung, und die Schüler üben mit externen Fachkräften, Vorstellungsgespräche und Bewerbungen durchzuführen.

Die IGS Eisenberg geht in den nächsten Jahren von stabilen Schülerzahlen aus, da momentan die Anmeldezahlen höher sind als das Platzangebot. So kann die Schule künftig jedes Jahr 112

Schüler aufnehmen. Durch die Einführung einer Oberstufe wird erfahrungsgemäß trotz sinkender Schülerzahlen auch die Nachfrage in die 5. Klasse steigen, ebenso die Gesamtschülerzahl (siehe Abbildung 5).

Das Gebäude 1 der IGS Eisenberg ist bereits barrierefrei ausgebaut. Zukünftig werden beide Standorte barrierefrei sein. Da die IGS zusätzlich eine Schwerpunktschule ist, werden Kinder mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten beschult. Im Schuljahr 2014/2015 wurden 19 Kinder mit einem Förderbedarf beschult, im Schuljahr 2015/16 sind es 26 Schülerinnen und Schüler. Die Schule sieht diese Zahl weiter steigend. Unterstützt werden Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler durch zweieinhalb Stellen für Förderschullehrer.

Mit dem Konzept der Schwerpunktschule, das aktuell entwickelt wird, sieht die Schule gute Chancen, Kinder mit dem sonderpädagogischen Förderbedarf Lernen zu fördern. Voraussetzungen sind entsprechend ausgebildete und in ausreichender Zahl vorhandene Förderlehrkräfte. Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderbedarf im sozial-emotionalen Bereich kann die Schule unter den gegebenen Bedingungen nicht fördern und wünscht sich Unterstützung und Beratung.

Gymnasium Weierhof

Das Gymnasium Weierhof ist eine vierzügige Schule mit circa 850-900 Schülerinnen und Schülern. Das G8-GTS-Gymnasium mit verpflichtendem Ganzttag ab Klasse 5 ist eine staatlich anerkannte Privatschule mit einem angeschlossenen Internat. Das Einzugsgebiet des Gymnasiums Weierhof erstreckt sich auf den Donnersbergkreis



und anliegende Gemeinden. Eine Besonderheit ist das große grüne Außengelände, welches den Schülerinnen und Schülern viele Aufenthalts-, Lern- und Spielmöglichkeiten eröffnet. Schulträger ist der Schulverein mit circa 250 Mitgliedern.

Ein wesentlicher Schwerpunkt des Gymnasiums ist neben der naturwissenschaftlichen Orientierung die Fremdsprachenbildung der Schülerinnen und Schüler. Neben Englisch, Französisch und Latein können die Schülerinnen und Schüler Spanisch und Japanisch erlernen. Es ist möglich, mit Französisch als erster Fremdsprache zu beginnen. Während der Schulzeit kann das DEFL-Zertifikat erworben werden. Der fremdsprachliche Schwerpunkt wird auch in verschiedenen Schüleraustauschprogrammen gelebt. Aktuell existieren Programme mit Schulen aus Kanada, China, Spanien, Japan und Frankreich. Der Weierhof ist eine gesundheitsfördernde Schule und Medienswerpunktschule.

Das Gymnasium bietet als Ganztagschule ein deutlich erweitertes Unterrichtsangebot. So können die Schülerinnen und Schüler Angebote aus den naturwissenschaftlichen und kulturellen Schwerpunkten der Schule auswählen. In der pädagogischen Orientierung betont das Gymnasium die Erziehung zur Selbständigkeit und versucht, für Zukunftsprobleme zu sensibilisieren. Im Ganztagsangebot können die Schüler aus über 50 AG-Angeboten wählen. Hierzu zählen Reiten, Kochen, Sprachen, Forschen, Kunst und viele andere. So umfasst die Jugendforscht-AG beispielsweise mehr als 60 Schüler. Die Mittagspause von 90 Minuten können die Schüler im Essensaal, auf dem großen Schulgelände, in PC-Sälen, im Spielesaal, in der Bibliothek und in vielen anderen Aufenthaltsräumen verbringen. Da die Schüler keine Hausaufgaben bekommen, sind Lernzeitstunden Teil des ganztägigen Unterrichts, in denen die Schüler in halben Klassen Aufgaben erledigen können und von den Fachlehrern betreut werden, ganz nach dem Motto „In der Schule für die Schule“.

Im Rahmen des Berufswahlunterrichts stehen das Abitur und ein anschließendes Studium im Zentrum. So fahren die Lehrkräfte mit den Schülerinnen und Schülern zu Universitäten und

Fachhochschulen. Die Schülerinnen und Schüler haben aber auch die Möglichkeit, Einzelgespräche mit den Fachberatern der Agentur für Arbeit zu führen. Ferner absolvieren die Schülerinnen und Schüler in der Klasse 10 und 11 jeweils ein Praktikum und besuchen die Berufsmesse des Kreises.

Die zukünftige Entwicklung wird als stabil eingeschätzt. Das Gymnasium sieht sich durch das G8-GTS-Konzept konkurrenzlos im Kreis und will auch zukünftig ungefähr etwa 100 Schülerinnen und Schüler pro Jahrgang aufnehmen.

Gutenbergschule Göllheim

Die kooperative Realschule plus mit Fachoberschule (FOS) in Göllheim ist nach der Schulstrukturreform 2008 aus einer Regionalen Schule entstanden. Im Schuljahr 2011/12 startete der erste Jahrgang in der FOS. Die Schüler können zwischen den beiden Fachrichtungen Wirtschaft und Verwaltung sowie Gesundheit wählen. Zusätzlich wurde die Gutenbergschule im Jahr 2007/08 Schwerpunktschule. Das Einzugsgebiet der Gutenbergschule Göllheim erstreckt sich auf die Verbandsgemeinden Kirchheimbolanden, Eisenberg, Göllheim und Grünstadt.

Die Gutenbergschule ist eine Ganztagschule in Angebotsform und bietet für ungefähr 80 der circa 410 Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I ein breites Spektrum an AG-Möglichkeiten an. So können die Schüler bspw. verschiedene Sportarten trainieren, in der Schülerband mitwirken oder an der Teich-AG teilnehmen. Zusätzlich gibt es Förderkurse und Stützkurse für die Schülerinnen und Schüler, die zukünftig die FOS besuchen könnten sowie spezielle Angebote, wenn Schülerinnen und Schüler den Sportschwerpunkt gewählt haben. Im sprachlichen Bereich können die Schülerinnen und Schüler an verschiedenen Austauschprogrammen, u.a. mit Polen und Frankreich, teilnehmen und im Rahmen des Projektes „Medienkompetenz macht Schule“ spezielle Medienkompetenzen erwerben. Die Realschule plus ist Schwerpunktschule für den Förderschwerpunkt Lernen und beschult momentan 15 Jugendliche mit einem entsprechenden Förderbedarf.

Im Rahmen des Berufswahlunterrichts absolvieren die Schülerinnen und Schüler verschiedene Praktika. Für die Schülerinnen und Schüler mit dem Schulziel Berufsreife gehört dazu u.a. auch der Praxistag. Für die Jugendlichen mit Förderbedarf wird zusätzlich eine gesonderte Berufsvorbereitung angeboten. Der Berufsorientierungsprozess an der Schule wird unterstützt durch die Agentur für Arbeit und ist zertifiziert durch das Berufswahl-Siegel. Darüber hinaus nehmen die Schülerinnen und Schüler an verschiedenen Betriebsbesichtigungen teil. Überdies findet jedes Jahr ein sogenanntes Bewerbertraining statt. An diesem Tag können die 8. Klassen des Berufsreifezweiges und die 9. Klassen für den Qualifizierten Sekundarabschluss I mit Vertretern unterschiedlichster Firmen Bewerbungsgespräche simulieren. Etwa 25% der Schülerinnen und Schüler wechseln nach der 10. Klasse in die FOS, der Rest beginnt mit einer Ausbildung oder geht in eine weiterführende Schule (IGS, Gym oder BBS). Für die Schülerinnen und Schüler, die die FOS besuchen, wird in der 11. Jahrgangsstufe ein weiteres Betriebspraktikum passend zu dem von ihnen gewählten Schwerpunkt angeboten.

Die FOS umfasst ein großes Einzugsgebiet (Kirchheimbolanden, Göllheim, Worms, Winnweiler, Grünstadt und Rockenhausen) und verzeichnet pro Jahrgang 70 bis 80 Anmeldungen, wovon zwischen 32 und 50 tatsächlich in der FOS an der Realschule plus Göllheim anfangen. Zukünftig sieht sich die Schule trotz FOS mit leicht rückläufigen Schülerzahlen konfrontiert, die durch den demographischen Wandel bedingt sind.

Mit steigenden Schülerzahlen rechnet die Schulleitung hingegen im Bereich der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf. Sie geht davon aus, dass zukünftig zwei bis drei Schüler pro Klasse mit zu unterrichten sind. Aktuell sind zur Unterstützung zwei Förderschullehrer in das Kollegium eingebunden. Die Schule ist noch nicht barrierefrei ausgebaut, der Einbau eines Aufzugs ist vorgesehen. Eine genaue Prognose kann in Bezug auf die Kinder aus Flüchtlingsländern noch nicht gemacht werden.

5.2 BILDUNGSREGION WEST (ALSENZ-OBERMOSCHEL, ROCKENHAUSEN, WINNWEILER)

Die Bildungsregion West umfasst drei Verbandsgemeinden und vier weiterführende Schulen sowie die Berufsbildende Schule Donnersbergkreis. Neben zwei Realschulen plus können die Schüler auch das Gymnasium in Winnweiler besuchen.

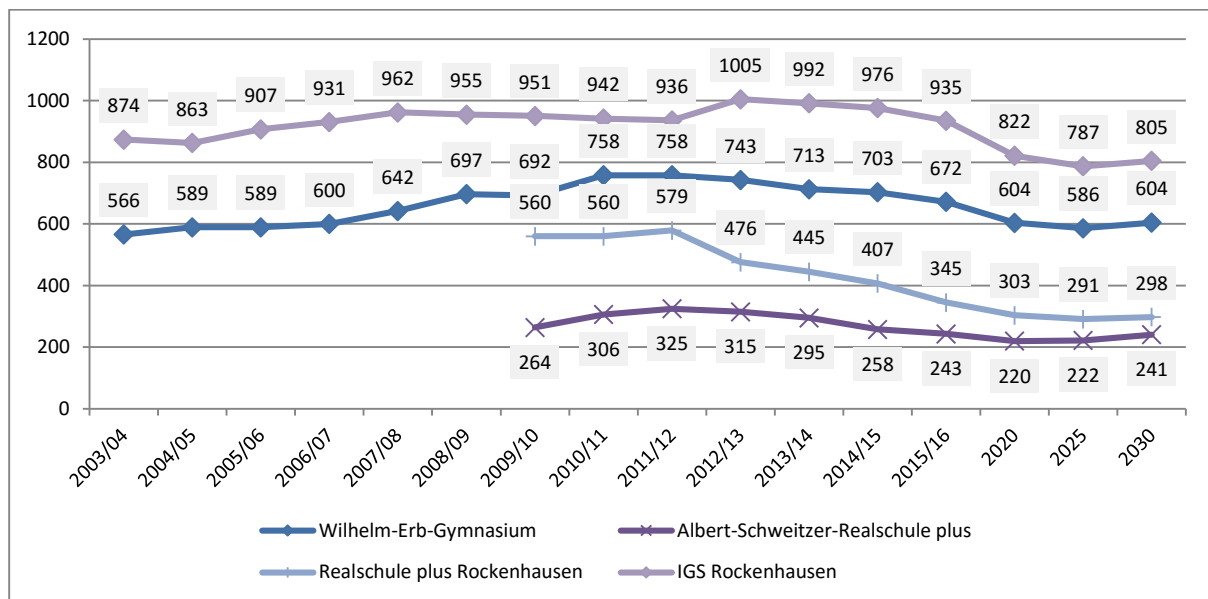


Abbildung 6: Entwicklung der Schülerzahlen in der Bildungsregion West¹³

Die Entwicklung der Schülerzahlen ist auch in dieser Bildungsregion rückläufig, aber auch hier zeichnet sich ein Trend von leicht steigenden bzw. stabilen Schülerzahlen ab 2020 ab. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass die Schülerzahlen an beiden Realschulen plus in dieser Bildungsregion in den nächsten Jahren am stärksten zurückgehen werden und diese beiden Schulen die niedrigsten Schülerzahlen im Kreisgebiet aufweisen. So liegen zum Schuljahr 2016/2017 an der Realschule plus in Rockenhausen 20 Anmeldungen vor und an der Albert-Schweitzer-Realschule plus in Winnweiler 30 Anmeldungen (Stichtag 10.05.2016). Dies würde zum Stichtag bedeuten, dass in Rockenhausen noch eine Klasse (im Schuljahr 2015/2016 waren es noch drei) und in Winnweiler an der Albert-Schweitzer-Realschule plus zwei Eingangsklas-

¹³ Die Prognose der Schülerzahlen stützt sich auf die Angaben der Bevölkerungsprognosen nach Kohorten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz. Sie inkludiert mögliche Einflussfaktoren wie potentielle Baugebiete oder relevante Veränderungen der Infrastruktur sowie das durchschnittliche Pendlerverhalten in den entsprechenden Regionen in den letzten Jahren.

sen gebildet werden könnten. Auch am Wilhelm-Erb-Gymnasium in Winnweiler liegen die Anmeldezahlen zum Stichtag noch deutlich unterhalb der Aufnahmen im Schuljahr 2015/2016, so dass mit den 44 gemeldeten Schülerinnen und Schülern aktuell nur 2 Klassen gebildet werden könnten. Einzig die IGS Rockenhausen hat zum Stichtag ihre Anmeldezahlen aus dem Schuljahr 2015/2016 halten können und wird wieder vier Eingangsklassen bilden.

Wilhelm-Erb-Gymnasium

Das Wilhelm-Erb-Gymnasium in Winnweiler ist ein dreizügiges G9-Gymnasium. Sein Einzugsgebiet erstreckt sich hauptsächlich auf die westlichen Gemeinden des Donnersbergkreises. Aber auch Schülerinnen und Schüler aus den Räumen Bad Kreuznach und Kaiserslautern besuchen das WEG.

Die MINT-freundliche Schule zeichnet sich u.a. durch einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkt sowie vielfältige Angebote in den Bereichen Sport und Sprache aus. So können die Schülerinnen und Schüler neben Englisch, Französisch und Latein auch Italienisch lernen. Mit dem Nachbarland Frankreich existiert ein reges Austauschprogramm. Das Wilhelm-Erb-Gymnasium bietet eine Theater-AG sowie zahlreich musikalische Arbeitsgemeinschaften an, u.a. eine Orchester- und Chor-AG. an. Ein weiterer wichtiger Aspekt der pädagogischen Arbeit ist die Werteorientierung, die das Gymnasium seinen Schülerinnen und Schülern u.a. durch gemeinsame Projekte wie die Gestaltung der Schule und die Organisation von Schulfest und Projektwoche zusammen mit Eltern, Schülerinnen und Schülern zu vermitteln versucht. Auch die Prämierung der jährlichen Klassenbesten, der Gewinnerinnen und Gewinner des deutschen und englischen Vorlesewettbewerbes, der „Jugend forscht“- , „Natur entdecken“- und „Mathematik ohne Grenzen“-Wettbewerbe durch den Verein der Freunde des Wilhelm-Erb-Gymnasiums setzt hier einen erzieherischen Schwerpunkt.

Im Rahmen des Berufswahlprozesses absolvieren die Schülerinnen und Schüler des Wilhelm-Erb-Gymnasiums verschiedene Praktika. So findet bspw. in der 9. Jahrgangsstufe ein Betriebspraktikum statt. Die Oberstufe besucht zusätzlich Berufsmessen und die Tage der offenen Tür der Universitäten in Mainz und Kaiserslautern. Außerdem kooperiert das WEG mit der Agentur für Arbeit, die Einzelgespräche mit den Schülerinnen und Schülern durchführt.

Die zukünftigen Schülerzahlen werden auch aufgrund der allgemeinen demographischen Entwicklung und der Konkurrenz zu den beiden jeweils nur wenige Kilometer entfernten IGS-Standorten als rückläufig eingeschätzt. Die Schule ist aber bestrebt, die Dreizügigkeit in den Eingangsklassen in den nächsten Jahren halten zu können.

Das Wilhelm-Erb-Gymnasium ist barrierefrei ausgebaut und beschult einzelne Kinder, die einen Förderbedarf haben. Dabei werden die Lehrkräfte durch eine Integrationshelferin unterstützt.

Albert-Schweitzer-Realschule plus

Die Albert-Schweitzer-Realschule plus in Winnweiler ist nach der Schulstrukturreform aus einer Regionalen Schule hervorgegangen. Heute besteht die Realschule plus als Ganztagschule in Angebotsform. Die Realschule plus hat aufgrund ihrer Vorerfahrungen mit integrativem Unterricht be-



wusst ein kooperatives Konzept gewählt. Profilgebend der im Schnitt zweizügigen Schule sind die familiäre Atmosphäre und die relativ kleinen Klassen. Deshalb fällt den Schülerinnen und Schülern, so die Schulleitung, der Übergang von der Grundschule in die Realschule plus leicht. Die Schule versucht in ihrem Ganztagskonzept möglichst reine Ganztagsklassen zu bilden, da zwischen einem Drittel und der Hälfte der Schülerinnen und Schüler das Ganztagsangebot wahrnehmen. Das Ganztagskonzept der Realschule plus umfasst ferner ein breitgefächertes, jährlich wechselndes Angebot an Arbeitsgemeinschaften, in denen Kinder Sport treiben, sich künstlerisch betätigen oder sich beispielsweise mit China auseinandersetzen können. Neben den täglichen Lernzeiten, die ausschließlich mit Lehrern besetzt sind, gibt es zusätzlich Förder- und Fördertage, die die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Differenzierung beim Lernen gezielt und individuell unterstützen.

Die Albert-Schweitzer-Realschule plus nimmt am Projekt „Medienkompetenz macht Schule“ teil. Im Rahmen dessen hat sie einen informationstechnischen Schwerpunkt gesetzt. Ebenso kann das in der Wirtschaft anerkannte TELC-Sprachenzertifikat im Fach Englisch absolviert werden. Ein weiterer Schwerpunkt der Schule liegt im musisch-künstlerischen Bereich. Hier können die Schülerinnen und Schüler beispielsweise eine Gitarrenklasse besuchen, im Chor oder beim Darstellenden Spiel mitwirken oder das Trommeln erlernen. Das pädagogische Konzept der Schule fördert die Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Die Albert-Schweitzer-Realschule plus gehört zu den „Klippert“-Schulen und hat das Methodentraining nach Heinz Klippert in den Schulalltag integriert.

Im Rahmen des Berufswahlprozesses unterstützt die Schule die Schülerinnen und Schüler, die den Abschluss der Berufsreife anstreben, durch einen verpflichtenden Praxistag. Alle Schülerinnen und Schüler informieren sich vor Ort über die Berufsbildenden Schulen und erhalten die Möglichkeit, Berufsmessen zu besuchen und an Betriebsbesichtigungen teilzunehmen. Zusätzlich nehmen ausgewählte Schülerinnen und Schüler an der von der Arbeitsagentur geförderten und vom Club Aktiv e.V. durchgeführten Berufseinstiegsbegleitung teil. Dabei werden sie bei Bewerbungsverfahren, Eignungstests und Präsentationen unterstützt. Das Übergangsverhalten

der Schülerinnen und Schüler gestaltet sich wie folgt: Circa 30% der Schülerinnen und Schüler mit Berufsreife beginnen eine Ausbildung, die übrigen besuchen entweder eine Berufsbildende Schule oder die Meisterschule in Kaiserslautern. Einzelne absolvieren im Anschluss an die Berufsreife ein Freiwilliges Soziales Jahr. Von den Schülerinnen und Schülern, die einen Sekundarabschluss I erwerben, wechselt ungefähr ein Drittel an ein Gymnasium oder an die Oberstufe einer Integrierten Gesamtschule, die anderen zwei Drittel gehen in ein Ausbildungsverhältnis.

Die Schule legt großen Wert auf eine intensive Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrern und der Schulsozialarbeit. Es findet beispielsweise eine jährliche SV-Fortbildung statt, bei der auch der Schulelternbeirat vertreten ist. Außerdem nehmen Schulleitung und Lehrervertreter an den regelmäßigen Sitzungen des Schulelternbeirats teil. Die Schulsozialarbeit ist in den regulären Schulalltag integriert und bietet den Schülerinnen und Schülern vielfältige Trainingsmöglichkeiten ihres Sozialverhaltens. Das Angebot reicht von Einzelfallarbeit bis hin zu Teamtrainings im Klassenverband. Diese sind in den Ganztagsklassen der Orientierungsstufe fester Bestandteil der Studentafel.

Ein großer Teil der Schülerschaft kommt aus der Verbandsgemeinde Winnweiler. Zugewinne gibt es daneben aus den Verbandsgemeinden Enkenbach-Alsenborn, Rockenhausen und Alsenz-Obermoschel. Die Integrierte Gesamtschule in Enkenbach wird deutlich als Konkurrenz wahrgenommen, da sie auch Schülerinnen und Schüler aus dem Einzugsgebiet der Albert-Schweitzer-Realschule plus anzieht. Die Albert-Schweitzer-Realschule plus, die auch Ausbildungsschule für Lehramtsanwärter ist, rechnet zukünftig mit stabilen bzw. tendenziell steigenden Schülerzahlen und begründet dies u.a. mit wachsender Industrie und stetig wachsenden Wohngebieten in der Verbandsgemeinde Winnweiler sowie mit steigenden Flüchtlingszahlen. Hier könnte sich die Schule vorstellen, ein Integrationskonzept zu entwickeln. Unter bestimmten Voraussetzungen wäre für die Schule der Ausbau zur Schwerpunktschule denkbar, da zudem alle Gebäude barrierefrei zugänglich sind.

Realschule plus Rockenhausen

Die Realschule plus in Rockenhausen ist nach der Schulstrukturreform 2011 aus einer Realschule entstanden. Die dreizügige Realschule plus in kooperativer Form ist eine Ganztagschule in Angebotsform. Das Einzugsgebiet der Realschule plus Rockenhausen erstreckt sich auf die Verbandsgemeinden Alsenz-Obermoschel, Rockenhausen, Kirchheimbolanden und Winnweiler.

Damit gehören zum Einzugsgebiet der Schule mehr als 17 Grundschulen, mit denen die Schule kooperiert. Seit der Schulstrukturreform hat sich das Einzugsgebiet jedoch leicht verändert. So kommen nach der Reform weniger Schülerinnen und Schüler aus Kirchheimbolanden und Münchweiler an die Schule nach Rockenhausen, dafür kann die Schule einen Zuwachs aus den benachbarten Gebieten wie aus dem Kreis Kusel verzeichnen. Zukünftig sieht sich die Schule mit rückläufigen Schülerzahlen konfrontiert. Die Ausstattung der Schule wurde in den vergangenen Jahren durch eine Reihe großzügiger Spenden des Fördervereins ergänzt. Neben dem für den Musikunterricht angeschafften Klavier sind dies vor allem die Schließfächer für die Klassenstufe 5, 6 und 7, die Wandschränke in den neu gestalteten Räumen 210 und 211 und die Zeichenbretter für das Technische Zeichnen. Weiterhin finanziert der Förderverein das schuleigene Hausaufgabenheft, das zusammen mit Eltern entwickelt wurde und welches jedem Fünftklässler zum Schulbeginn vom Förderverein geschenkt wird. Des Weiteren hat der Förderverein eine so genannte „Apfeltankstelle“ errichtet, an der sich jeder Schüler und jede Schülerin jederzeit mit Äpfeln versorgen kann. Knapp eine Tonne Äpfel werden den Schülerinnen und Schülern der Realschule plus so jedes Jahr zur Verfügung gestellt. Seit mehr als 30 Jahren existiert die schulnahe Leonie-Kopp-Stiftung, die aus dem Nachlass einer Rockenhausener Apothekergattin errichtet wurde und deren Aufgabe es ist, mit den Gewinnen aus dem Stiftungskapital die besten Schülerinnen und Schüler eines Faches in jedem Jahrgang mit Buchpreisen zu beschenken. Im Ganztagsangebot können die Schülerinnen und Schüler verschiedene Förderangebote in Anspruch nehmen, bei denen die Schule auf das Konzept „Die Großen für die Kleinen“ setzt und die älteren Schüler bei der Betreuung der jüngeren Jahrgangsstufen helfen. Dies umfasst auch verschiedene AG-Angebote, wie bspw. Tanzen, Tischdeko, Klettern, Robotics oder Zirkus Peperoni. In den unteren Jahrgangsstufen können die Schüler eine Gitarrenklasse zur Förderung ihrer musikalischen Kreativität besuchen. Der Unterricht am Nachmittag wird ausschließlich



von Lehrkräften gehalten und beinhaltet neben der Erledigung der Hausaufgaben auch eine Förderung in den Hauptfächern. Regelmäßige Evaluationen haben ergeben, dass die Schüler mehrheitlich auf sportliche Angebote im AG-Bereich zurückgreifen möchten und in den Lernzeiten ihre Hausaufgaben erledigen wollen, was auch das Gros der Eltern wünscht. Wichtig ist zu erwähnen, dass alle Ganztagskinder ein „frisch gekochtes Mittagessen“ zu sich nehmen können. Dieses wird in der Donnersberghalle eingenommen.

Die Berufsorientierung spielt an der Realschule plus in Rockenhausen eine wichtige Rolle und spiegelt sich auch in den Übergangszahlen wieder, da alle Schüler, die einen Abschluss erworben haben, jeweils ungefähr zur Hälfte auch eine Lehrstelle antreten oder eine weiterführende Schule besuchen. Damit dies gelingt, beginnt Berufsorientierung bereits in der 5. Klasse mit Betriebserkundungen bei der Miniklassenfahrt und in der Landwirtschaft sowie der Einführung des Berufswahlportfolios, welches bis zur Abschlussklasse geführt wird und individuelle Stärken der einzelnen Schüler/innen im Laufe ihres Schullebens aufzeigt. Das Arbeiten mit den „Starken Seiten“ und die Ein-Tages-Praktika in der Klassenstufe 7 und 8, eine Berufswahlbörse in Klasse 8, Besuche von weiteren Ausbildungsbörsen in der Region, Bewerbertrainings sowie Praktika, der Berufswahlunterricht der Berufsreifeschüler und der Praxistag in Klassenstufe 9 ergänzen das vielfältige Angebot der Realschule plus Rockenhausen, das auch durch die Beratungsgespräche der Arbeitsagentur und die Berufseinstiegsbegleitung des Club Aktiv unterstützt wird. Besonders erwähnenswert ist die Kooperation mit der hiesigen Firma „Johnson Controls“. Hier gibt es u.a. die wöchentliche AG „Mathematik für den Beruf“ und regelmäßige Besuche der Azubis im Unterricht. Im Schuljahr 2014/15 wurde in der Schule ein Deutsch-als-Fremdsprache-Zweig (DaF) eingerichtet. Dieses Angebot richtet sich vor allem an Schüler, deren Eltern in der Bundesrepublik Asyl beantragt haben. Momentan kommen die Schüler, die den DaF-Unterricht besuchen, aus folgenden Staaten: Afghanistan, Ägypten, Bosnien, Kosovo, Serbien, Somalia, Spanien und Vietnam.

Bei Schülern des DaF-Zweiges können die Zeugnisnoten bis zu zwei Jahre lang ausgesetzt werden. Um ein optimales Betreuungsangebot zu gewährleisten und den Schülern die Möglichkeit zu geben, möglichst schnell am „normalen“ Unterricht teilzunehmen, wurde ein eigener DaF-Raum an der Schule eingerichtet, der mit zahlreichen Lernhilfen, Spielgeräten u.ä. ausgestattet wurde. Einmal jährlich findet ein Elternabend zu den „weiterführenden Schulen“ statt und die Liftkurse in den Hauptfächern – Deutsch, Englisch, Mathe – sollen den Übergang in ein Gymnasium erleichtern. Die Realschule plus ist keine Schwerpunktschule, steht diesem Konzept aber offen gegenüber. Aktuell ist die Barrierefreiheit des Gebäudes noch nicht gegeben, wird aber zukünftig umgesetzt sein. Zusätzlich leistet die Schule Integrationsarbeit für Kinder aus

Flüchtlingsgebieten und fördert die Integration durch Fördergruppen und Sprachunterricht. Mit der angrenzenden Förderschule führt die Realschule plus verschiedene AG-Angebote und gemeinsame Projekte in der Sporthalle durch.

Integrierte Gesamtschule IGS Rockenhausen

Die IGS Rockenhausen besteht bereits seit 1995. Angesiedelt im Schulzentrum Rockenhausen ist sie zugleich Schwerpunktschule und Ganztagschule in Angebotsform. Das Einzugsgebiet der IGS Rockenhausen erstreckt sich auf fast alle Verbandsgemeinden im Donnersbergkreis.

Im Bereich des Ganztags stellt die IGS Rocken-

hausen gerade das interne System auf reine Ganztagsklassen um. Für den Ganztagsbetrieb ist eine Mensa am Schulzentrum vorhanden.

Die Schule nimmt teil am Projekt „Medienkompetenz macht Schule“ und bietet den Schülerinnen und Schülern an, den ECDL-Führerschein zu absolvieren. Eine besondere Auszeichnung erhält die IGS Rockenhausen durch die Robotic-AG, die von Schülerinnen und Schülern der 5. Klasse bis zur Oberstufe und darüber hinaus in Anspruch genommen wird. Die AG-Teilnehmer sind regelmäßig bei den deutschen Meisterschaften vertreten und haben auch schon an Weltmeisterschaften in Atlanta, Singapur und Mexiko teilgenommen. In Mexiko schlossen sie als Teamweltmeister ab. Zur Ausstattung der Schule und zur Unterstützung der AG stehen der Schule eine CNC-Fräsmaschine, verschiedene Programmiermöglichkeiten und Legobausätze zur Verfügung. So kann die Schule in dieser Beziehung besonders das fachübergreifende Lernen fördern. Auch das Wahlpflichtfach Informatik profitiert von der guten Ausstattung der Schule in diesem Bereich. Neben dem informatorisch-technischen Schwerpunkt pflegt die Schule viele Partnerschaften durch das Comeniusprojekt im Erasmusbereich und fördert sprachliche Neigungen der Schülerinnen und Schüler. Die Schülerinnen und Schüler können an Austauschprogrammen mit Polen, England, Frankreich, Lichtenstein und Schweden teilnehmen und ihre Sprachkenntnisse verbessern. Der musisch-künstlerische Bereich wird durch die Bläserklassen gestärkt, die ab der Unterstufe in Anspruch genommen werden können, und die Jugendlichen haben außerdem die Möglichkeit, regelmäßig bei Schulveranstaltungen und Veranstaltungen der Kommune aufzutreten.

Die Berufsorientierung der IGS sieht insgesamt vier Praktika vor. Drei werden in der Mittelstufe (in der 8., 9., 10. Jahrgangsstufe) absolviert, ein weiteres Praktikum ist in der Oberstufe vorgesehen. Die einzelnen Praktika werden vor- und nachbereitet, evaluiert und von den älteren Schülerinnen und Schülern den jüngeren Schülerinnen und Schülern präsentiert. Die Schule



kooperiert mit vielen regionalen Betrieben, bietet den Schülerinnen und Schülern, die das Abitur anstreben, einen Universitätsbesuch an und führt im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung Workshops mit Experten durch, die bspw. den Weg in die Selbstständigkeit gewählt haben.

Die Schule sieht sich mit stabilen Schülerzahlen konfrontiert, da momentan mehr Plätze in der Eingangsstufe nachgefragt werden als vorhanden sind. Die Konkurrenzsituation zur benachbarten IGS Eisenberg ist noch schwer einzuschätzen, da die Oberstufe in Eisenberg erst im kommenden Schuljahr eingeführt wird. Eine Zunahme registriert die IGS bei Kindern mit Förderbedarf. Die Kooperation in diesem Bereich mit der ebenfalls im Schulzentrum befindlichen Förderschule ist nach beiderseitiger Aussage gut. Aktuell befinden sich etwas 8 Kinder pro Jahrgang mit Förderbedarf Lernen an der Schule. Zur Unterstützung sind dafür Förderschullehrer und pädagogische Fachkräfte in das Kollegium eingebunden. Ein weiteres Konzept der Inklusion ist der gemeinsame Unterricht der Schülerinnen und Schüler, die den Abschluss der Berufsreife anstreben und der Schülerinnen und Schüler aus der Förderschule, die einen ähnlichen Weg einschlagen möchten. Zusammen werden die Schülerinnen und Schüler in einer Praxisklasse von Lehrern der IGS und der Förderschule unterrichtet und betreut.

6. STELLUNGNAHME ZUR BERUFSORIENTIERUNG IM DONNERSBERGKREIS

Der Donnersbergkreis zeichnet sich durch eine intensive Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft aus. Bildungsregion und Wirtschaftsregion haben sich aus der Erkenntnis heraus, dass eine gute Berufsausbildung heute den Facharbeitermangel von morgen verhindert, bereits sehr früh abgestimmt. Hierbei übernimmt das Wirtschaftsforum Donnersbergkreis, das als Institution die Aufgabe der Wirtschaftsförderung im Donnersbergkreis wahrnimmt, eine zentrale Funktion.

Beim Wirtschaftsforum Donnersbergkreis handelt sich um ein Netzwerk von Betrieben aus der Region, die gemeinsam Projekte anstoßen und ermöglichen. Unter dem Motto „Aktiv-Kooperativ-Innovativ“ erfolgt der Austausch zwischen den Netzwerkpartnern, nicht nur unter den beteiligten Unternehmen selbst, sondern darüber hinaus auch mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Ferner stehen für Start-Ups Berater zur Verfügung, und interessierten Unternehmen wird beispielsweise bei der Ansiedlung geholfen.

Im Rahmen der schulischen Berufsorientierung nimmt das Wirtschaftsforum eine anbahnende und unterstützende Rolle bei der Gestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf wahr, indem es diesen durch vielfältige Aktivitäten begleitet und fördert. Hierzu zählen unter anderem Karrieremessen in Kaiserslautern, Zweibrücken und Karlsruhe sowie die vom Wirtschaftsforum initiierten Betriebsbesichtigungen, Pflagetage und Berufsorientierungsmessen. Neben diesen Projekten unterstützt die Kreisverwaltung in Kooperation mit dem Verein Arbeit & Leben auch das Projekt Eltern als Berufswahlbegleiter, bei dem Vertreter aus dem Handwerk, der Industrie, dem Einzelhandel sowie aus dem Dienstleistungs- und Gesundheitsbereich an Messeständen die Schülerinnen und Schüler beraten. Neben Workshops zu unterschiedlichen Berufsfeldern werden Informationen zu verschiedenen Berufen, Chancen und Voraussetzungen vorgestellt. Ebenfalls in Kooperation mit dem Verein Arbeit & Leben wird der Berufs- und Studienkompass des Donnersbergkreises angeboten.

Betriebsbesuche mit dem Fokus Berufserkundungen

Das Wirtschaftsforum Donnersberg ermöglicht jungen Menschen, die sich in der Berufsorientierungsphase befinden, regionale Betriebe zu erkunden und zu besichtigen. Durch die Initiative „Job aktiv“ können die Schülerinnen und Schüler nach den Sommerferien ab der 9. Klasse verschiedene Ausbildungsbetriebe im gesamten Kreis besuchen und die verschiedenen Berufs-

gruppen kennenlernen. Dazu werden im gesamten Donnersbergkreis Ortstermine mit den jeweiligen Betrieben vereinbart und interessierte Schülerinnen und Schüler werden in Kleingruppen durch den Betrieb geführt. Inhaltlich können sich die Schülerinnen und Schüler des Donnersbergkreises mit einer Vielzahl an Berufsgruppen auseinandersetzen. Die Erkundungen finden sowohl im handwerklichen und technischen als auch im sozialen und medizinischen Bereich statt. Im Rahmen dieser Besichtigungen wird auch die Imagekampagne für Pflegeberufe unterstützt. So finden alljährlich Aktionstage in Krankenhaus und Pflegeheim zur Berufsfindung statt.

Berufswahlsiegel

Um den Übergang zwischen Schule und Beruf zu stärken und den jungen Menschen eine bestmögliche Förderung bei der Berufsorientierung zu geben, hat der Donnersbergkreis das Konzept des Berufswahl-Siegels der Bertelsmann Stiftung eingeführt. Das Qualitätssiegel ist ein freiwilliger Zertifizierungsprozess für alle allgemein bildenden weiterführenden Schulen, die in vorbildlicher Weise ihre Schülerinnen und Schüler auf die Arbeitswelt vorbereiten und ihnen den Übergang ins Berufsleben erleichtern. Zur Zertifizierung unterziehen Schulen ihr Berufsorientierungskonzept einem „Check“ durch ein externes Gremium und stellen sich den Fragen und Anregungen außerschulischer Experten. Die Gutachtergruppe besteht dabei aus ehrenamtlichen Vertretern der Unternehmen, Kammern und Schulen. In der Regel folgt ein Audit, bei dem sich die Jury ein Bild von der konkreten Umsetzung der im Konzept schriftlich niedergelegten Lernangebote machen kann. Hierzu führen sie auch Interviews mit Schülerinnen und Schülern sowie mit den Lehrkräften der Schulen vor Ort. So soll gewährleistet werden, dass die Schulen die Schülerinnen und Schüler vorbildlich bei der Berufswahl unterstützen und auf die Arbeitswelt vorbereiten. Die Initiatoren dieses Projekts stehen dabei in enger Kooperation mit der Agentur für Arbeit Kaiserlautern-Pirmasens, Vertretern der Kreisverwaltung Donnersbergkreis, den teilnehmenden Schulen und den regionalen Unternehmen sowie mit den Initiatoren weiterer kreiseigener Projekte wie „Job aktiv“. Neben der Auszeichnung der Schulen mit dem Berufswahl-Siegel schafft das Projekt auch eine transparente Darstellung der unterschiedlichen Konzepte in der Berufsvorbereitung. Ist eine Schule mit ihrer Bewerbung erfolgreich, wird ihr in einem feierlichen Rahmen das Berufswahl-Siegel verliehen. Die Auszeichnung darf eine Schule drei Jahre öffentlichkeitswirksam einsetzen. Eine Rezertifizierung ist möglich. Das Siegel wurde in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung entwickelt und wird jetzt getragen von

der Gemeinschaft SchuleWirtschaft in Berlin. Es wurde in verschiedenen Regionen Deutschlands erfolgreich eingeführt. Ausdrücklich genannt werden im Land Rheinland-Pfalz die Regionen Südpfalz und der Donnersbergkreis.¹⁴

Momentan sind sechs Schulen aus dem Donnersbergkreis am Projekt beteiligt. Hierzu gehören die Mathilde Hitzfeld-Schule, die Schule am Donnersberg, die Georg-von-Neumayer-Schule, die Gutenberg Realschule plus, die IGS in Rockenhausen und die Realschule plus in Rockenhausen.

Karrieremesse „Berufswahl- und Studienkompass“

Am 01. Oktober 2015 fand erstmals die Karrieremesse „Berufs- und Studienkompass“ statt. In diesem neuen Veranstaltungsformat des Wirtschaftsforums Donnersbergkreis werden die vormaligen Angebote für die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe sowie der Oberstufe zusammengeführt. So wird an einem Aktionstag allen Schülerinnen und Schülern ein Überblick über Studium und Beruf ermöglicht. Neben einer Vielzahl von Ausstellern aus den verschiedenen Sparten berichten auf der Messe ehemalige Schülerinnen und Schüler über ihre Erfahrungen aus der Ausbildung und dem Studium und stehen auch den Schülerinnen und Schülern für Einzelgespräche und Fragen zur Verfügung. Zusätzlich gibt es auch noch Expertenrunden, bei denen Vertreter aus Industrie, Handwerk, Dienstleistung und Gesundheit für Fragen bereitstehen.

¹⁴ <http://berufsorientierung.bildung-rp.de/schulen/berufswahl-siegel.html> [13.10.2015].

7. MAßNAHMENEMPFEHLUNG FÜR DIE ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN IM DONNERSBERGKREIS

1. Die Schulstrukturreform und die in deren Zuge vorgenommenen Veränderungen innerhalb der Schullandschaft des Donnersbergkreises haben zu veränderten Schülerströmen im Kreisgebiet geführt. Dadurch ist es – wie im Gutachten dargestellt - zum Teil zu deutlichen Schülerverlusten bei verschiedenen Schulen gekommen. Der aktuelle Bestand der Schulen ist jedoch auf kurze und mittlere Sicht nicht gefährdet.
2. Die Angebote des Wirtschaftsforums Donnersbergkreis sollten von allen Schulen im Kreis angenommen werden, insbesondere die Betriebsbesuche und das Berufswahlsiegel. Deshalb wird im Gutachten angeregt, dass sich die Schulen, die noch nicht am Berufswahlsiegel teilnehmen, mit den Angeboten des Wirtschaftsforums auseinandersetzen und ihre Mitarbeit erwägen.

8. BERUFSBILDENDE SCHULE DONNERSBERGKREIS

Die Berufsbildende Schule (BBS) Donnersbergkreis ist im rheinland-pfälzischen Vergleich eine mittelgroße



BBS und verfügt über ein breites Bildungsangebot mit vielen verschiedenen Ausbildungsrichtungen. Die Schwerpunkte umfassen dabei Wirtschaft und Verwaltung, Gewerbe/Technik, Ernährung und Hauswirtschaft, Sozialwesen sowie Gesundheit und Pflege. Insgesamt verteilen sich 1.469 (Schuljahr 2015/16) Schülerinnen und Schüler auf die Bildungsgänge des Berufsvorbereitungsjahrs (BVJ), der Berufsfachschule I und II (BF), der Höheren Berufsfachschule (HBF), der Fachschule (FS), des Beruflichen Gymnasiums (BGY) und der Berufsschule (BS). Das Bildungsangebot der Berufsbildende Schule Donnersbergkreis ist aufgeteilt auf die Standorte Rockenhausen, Eisenberg und Alsenz.

Das Berufsvorbereitungsjahr umfasst im Schuljahr 2015/16 insgesamt 44 Schülerinnen und Schüler. Im nächsten Schuljahr wird die Schule eine Modellklasse einrichten, die in Kooperation mit der Förderschule am Donnersberg in Teilzeit inklusiv unterrichtet wird. Angelegt ist die Struktur auf drei Jahre, und die Schülerinnen und Schüler mit einem Förderbedarf können innerhalb dieser drei Jahre den Abschluss der Berufsreife erlangen und in ein Ausbildungsverhältnis übergehen bzw. weitere Bildungsangebote in Anspruch nehmen.

Mit insgesamt 544 Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2015/16 ist die Berufsschule die größte Schulform der Schule, die Ausbildungsberufe in den Bereichen Wirtschaft und Verwaltung sowie im gewerblich-technischen Bereich mit Metall und Elektro ermöglicht. Eine Besonderheit der Schule ist die Ausbildung der Sozialversicherungsfachangestellten, die für das Saarland und für Rheinland-Pfalz nur an der Berufsschule Donnersbergkreis ausgebildet werden. In den Fachschulen können die Schülerinnen und Schüler in den Fachrichtungen Sozialwesen Fachrichtung Sozialpädagogik, Altenpflegegehilfe und Altenpflege, Heilerziehungspflege und Hauswirtschaft (Meister/in) die Abschlüsse zur/zum staatlich anerkannten/m Erzieher/-in oder staatlich anerkannten/m Altenpfleger/-in erwerben. Insgesamt 344 Schülerinnen und Schüler sind in den Fachschulen im Schuljahr 2015/16 untergebracht. Die zweijährige höhere Berufsfachschule I umfasst die Fachschulen für Sozialassistenten und Automatisierungstechnik und Mechatronik, in denen ebenfalls die entsprechenden berufsqualifizierenden und schulischen Abschlüsse erworben werden können. Im Schuljahr 2015/16 wurden in diesem Bildungszweig 146 Schülerinnen und Schüler beschult.

Das berufliche Gymnasium mit 170 Schülerinnen und Schülern stellt zusammen mit der dualen Berufsoberschule zwei weitere Abschlussmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler dar, die die allgemeine Hochschulreife bzw. die Fachhochschulreife erlangen möchten. Die Schülerinnen und Schüler sind dabei an den zwei Hauptstandorten in Eisenberg und Rockenhausen sowie in Alsenz, einem weiteren Standort der Schule, der für die Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher eingerichtet ist, untergebracht. Das Berufliche Gymnasium hat in der Bildungsregion durch das wirtschaftlich ausgerichtete Profil ein attraktives Angebot und ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber den Integrierten Gesamtschulen und den staatlichen Gymnasien. Auch die Angebote, einen Leistungskurs Informatik und Spanisch als zweite-Fremdsprache wählen zu können, unterscheiden den gymnasialen Bildungszweig der Berufsbildenden Schule Donnersbergkreis von den anderen Schulen der Bildungsregion. Trotzdem wird die zunehmende Konkurrenzsituation durch die Einrichtungen neuer Integrierter Gesamtschulen in Eisenberg und Grünstadt wahrgenommen.

Alle Schülerinnen und Schüler der Berufsschule Donnersbergkreis haben die Möglichkeit, den ECDL-Computerführerschein abzulegen und sich auch an der Schule prüfen zu lassen, da die Schule Prüfungszentrum für den ECDL-Computerführerschein ist. Zusätzlich können die Schülerinnen und Schüler noch das KMK-Englisch-Zertifikat erwerben.

Die Schule rechnet damit, dass die Schülerzahlen in den nächsten Jahren leicht rückläufig sein werden. Auch die Konkurrenz aus Kaiserslautern wird wahrgenommen. So ist der einstige Ausbildungszweig Metallbau ganz nach Kaiserslautern verlagert worden. Gründe für die Konkurrenzsituation sind zum einen die Arbeitgeberbindung und zum anderen die gute ÖPNV-Anbindung in Kaiserslautern.

Die BBS Donnersbergkreis könnte durch ein neues Bildungsangebot an Attraktivität in der Region gewinnen. So könnte der Bildungsgang der Erzieher(innen) neu aufgestellt und dual-ähnlich eingerichtet werden. Die Schülerinnen und Schüler würden nicht mehr fünf Jahre schulisch ausgebildet werden, sondern in einem dreijährigen Ausbildungsgang parallel zur theoretischen Ausbildung auch praktische Erfahrungen sammeln. Notwendige Abstimmungen müssen mit den kommunalen und kirchlichen Trägern von Kindertagesstätten, -heimen und weiteren Einrichtungen der Region erfolgen.

Zur Situation der Berufsbildenden Schule Donnersbergkreis

Die Berufsbildende Schule Donnersbergkreis steht geographisch betrachtet mit insgesamt 24 Landkreisen und 12 Kreisfreien Städten im Wettbewerb. Zwischen 10 und 637 Schüler pendeln in die Hälfte der konkurrierenden Kreise im Schuljahr 2014/15 aus. Die Berufsbildenden Schulen der restlichen 12 Kreise werden nur vereinzelt von Schülern aus dem Donnersbergkreis nachgefragt. Im Gegensatz dazu gibt es 565 kreisfremde Schüler, die die Berufsbildende Schule im Donnersbergkreis besuchen.

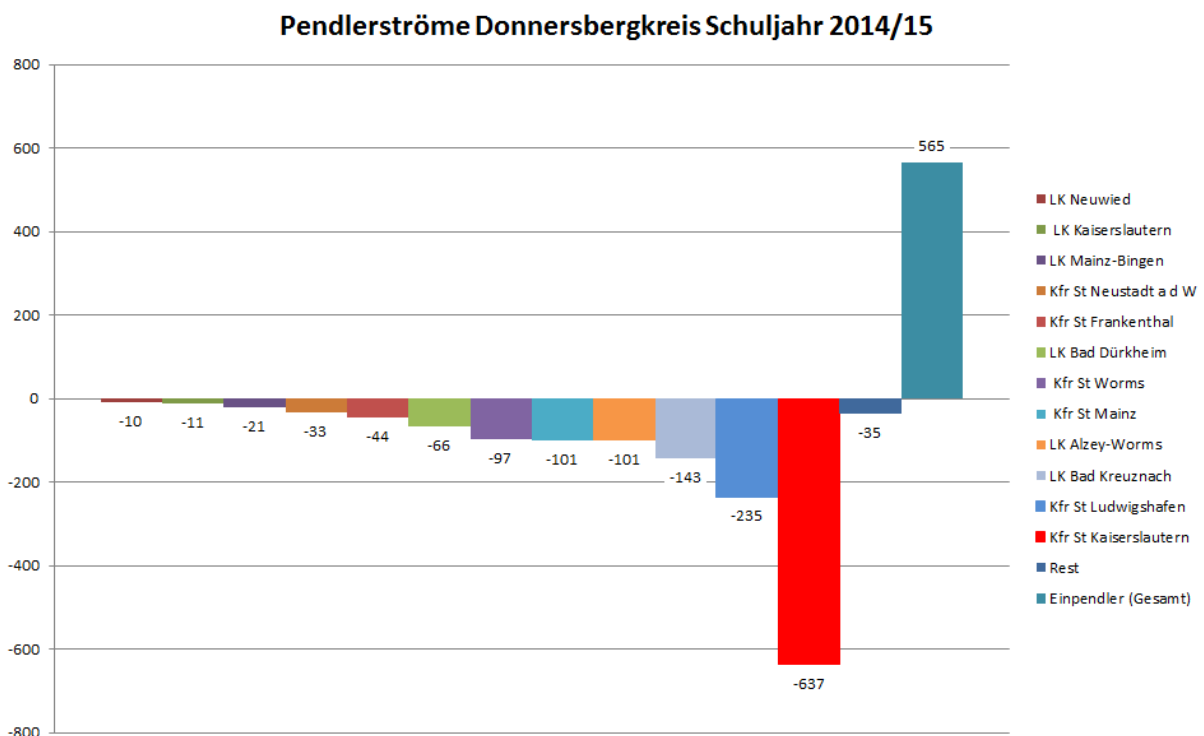


Abbildung 7: Pendlerströme Donnersbergkreis Schuljahr 2014/15

Stärkster Konkurrent der Berufsbildenden Schule Donnersbergkreis ist die Berufsbildende Schule Kaiserslautern der kreisfreien Stadt Kaiserslautern. Durch die räumliche Nähe, die gute Anbindung durch öffentliche Verkehrsmittel und ein breit aufgestelltes Angebot wird die Schule von Schülerinnen und Schülern des Donnersbergkreises gut angenommen. Die Berufsbildende Schule in Kaiserslautern gliedert sich in zwei Schulbereiche. So gibt es die BBS Technik (BBS I), die derzeit von insgesamt 354 Schülerinnen und Schülern des Donnersbergkreises besucht wird und die BBS Wirtschaft (BBS II), die von 201 Schülerinnen und Schülern frequentiert wird. Die Meisterschule in Kaiserslautern ist in Trägerschaft des Bezirksverbandes Pfalz und wird von 82 Schülerinnen und Schüler aus dem Donnersbergkreis besucht. Die Mehrheit der auspendelnden Schülerinnen und Schüler besucht die Berufsschule (Technik: 313

Schülerinnen und Schüler, Wirtschaft: 165 Schülerinnen und Schüler)¹⁵. Die Fachschulen, Höheren Fachschulen und Beruflichen Gymnasien werden jeweils von weniger als zehn Schülerinnen und Schülern nachgefragt. Der Großteil der Schülerinnen und Schüler, der die BBS I (Technik) oder die BBS II (Wirtschaft) besucht, kommt aus Eisenberg (Technik: 28, Wirtschaft: 19), Rockenhausen (Technik: 32, Wirtschaft: 10), Kirchheimbolanden (Technik: 21, Wirtschaft: 13) und Winnweiler (Technik: 39, Wirtschaft: 18). Der Besuch der Berufsbildenden Schule außerhalb des Donnersbergkreises ist damit stark an den Ausbildungsmarkt der Region geknüpft. Das Aus- und Einpendeln von Schülerinnen und Schülern der Berufsbildenden Schule des Donnersbergkreises hat sich in den letzten zehn Jahren nur leicht verändert. Während die Einpendlerzahlen in den letzten zehn bzw. fünf Jahren stabil bis leicht steigend waren, nehmen die Auspendlerzahlen leicht ab.

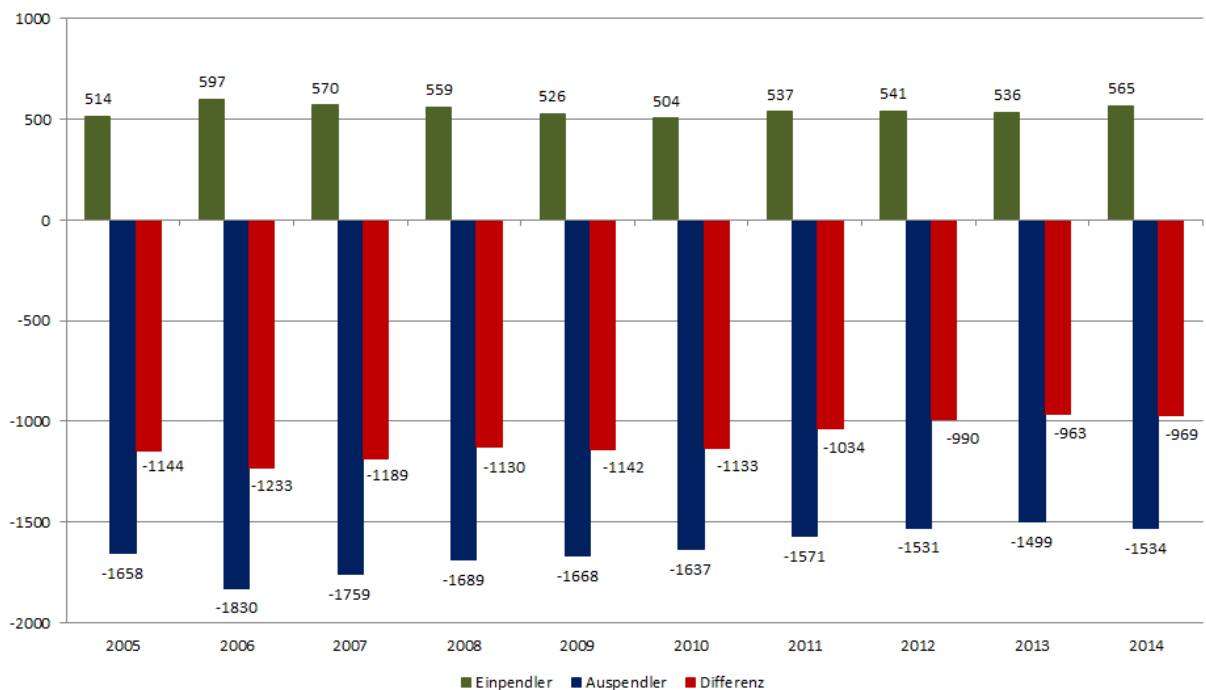


Abbildung 8: Entwicklung der Ein- und Auspendler Donnersbergkreis

Bei den Einpendlerzahlen muss berücksichtigt werden, dass im Schuljahr 2014/15 die kreisfreie Stadt Kaiserslautern mit 12 Schülerinnen und Schülern den höchsten Einpendlerstrom in den Donnersbergkreis an der Berufsfachschule aufweist. Dies zeigt sich auch bei den Fachschulen für Altenpfleger/-innen (fünf Schülerinnen und Schüler) und bei der Fachrichtung Heilerziehungspflege (neun Schülerinnen und Schüler). Die Fachrichtung Altenpfleger/-in wird auch aus

¹⁵ Zahlen ohne BVJ und dualen Studiengang.

Grünstadt und Enkenbach-Alsenborn (mit jeweils sechs Schülerinnen und Schülern) nachgefragt. Die Fachschule für Sozialwesen mit Fachrichtung Heilerziehungspflege ist mit insgesamt 83 kreisfremden Schülerinnen und Schülern eine der größten Fachschulen, die von außerhalb frequentiert wird. Lediglich die Höhere Fachschule für Sozialwesen mit 51 kreisfremden Schülerinnen und Schülern kommt an diese hohen Zahlen heran. Im technischen und wirtschaftlichen Bereich kann die BBS Donnersbergkreis keine großen Einpendlerströme verzeichnen. Das Berufliche Gymnasium bekommt den stärksten Zulauf aus Grünstadt mit 31 Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2014/15. Eine Migration von Schülerinnen und Schülern des Donnersbergkreises in andere Kreise bzw. kreisfreie Städte ist kaum vorhanden. Hingegen sind es insgesamt 91 kreisfremde Schülerinnen und Schüler, die in den Donnersbergkreis einpendeln. Unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung alternativer Szenarien bietet sich zuerst ein Angebotsvergleich der beiden Berufsschulen in Kaiserlautern und im Donnersbergkreis an.

BBS Donnersbergkreis		BBS I Kaiserslautern		BBS II Kaiserslautern		
	Bildungsgang		Bildungsgang		Bildungsgang	
Berufsvorbereitungsjahr	Berufsvorbereitungsjahr	Berufsvorbereitungsjahr	Berufsvorbereitungsjahr	Berufsvorbereitungsjahr	Berufsvorbereitungsjahr	
Berufsschule	Wirtschaft und Verwaltung	Berufsschule		Berufsschule	Wirtschaft und Verwaltung	
	Metalltechnik		Metalltechnik		Hauswirtschaft	
	Elektrotechnik		Elektrotechnik			
			Bautechnik		Gesundheit	
			Holztechnik			
			Farbtechnik und Raumgestaltung			
			Körperpflege			
Berufsfachschule I und II	Ernährung und Hauswirtschaft/ Sozialwesen (Rockenhausen)	Berufsfachschule I und II	Ernährung	Berufsfachschule I und II		
	Gesundheit und Pflege (Rockenhausen und Eisenberg)				Gesundheit und Pflege	
	Gewerbe und Technik - Metalltechnik (Rockenhausen und Eisenberg)		Gewerbe und Technik			
			Metalltechnik			
	Wirtschaft und Verwaltung (Rockenhausen und Eisenberg)					Wirtschaft und Verwaltung
			Farbtechnik und Raumgestaltung			

BBS Donnersbergkreis		BBS I Kaiserslautern		BBS II Kaiserslautern	
Höhere Berufsfachschule	Automatisierungstechnik und Mechatronik	Höhere Berufsfachschule	Automatisierungstechnik und Mechatronik	Höhere Berufsfachschule	Handel und E-Commerce
			IT Systeme - Anwendungsentwicklung / Systemintegration		Organisation und Office-management
	Sozialassistenten				Sozialassistenten
Berufsober- schule I und II		Berufsober- schule I und II	Technik / Ingenieurwesen	Berufsober- schule I und II	Gesundheit und Pflege
					Wirtschaft und Verwaltung
Duale Ober- schule		Duale Berufs- oberschule	Duale Berufsober- schule	Duale Berufs- oberschule	Duale Berufs- oberschule
Fachschulen	Altenpflege bzw. Altenpflegegehilfe	Fachschulen		Fachschulen	Altenpflege bzw. Altenpfe- gehilfe
			Holztechnik (Mö- belbau und Raum- gestaltung)		
	Ernährung und Hauswirtschaft		Lebensmitteltech- nik (Küchen-, Fleisch- und Backtechnik)		
	Heilerziehungs- pflege				
	Sozialpädagogik				
Berufliches Gymnasium	Wirtschaft	Berufliches Gymnasium		Berufliches Gymnasium	Wirtschaft
			Bautechnik		Gesundheit und Soziales
			Bautechnik (bil.)		
			Elektrotechnik		
			Umwelttechnik		
	Metalltechnik				

Der Angebotsvergleich zwischen den beiden Berufsbildenden Schulen in Kaiserslautern und der BBS Donnersbergkreis zeigt, dass viele Angebote in der Berufsschule und der Berufsfachschulen parallel vorgehalten werden. Die beiden Berufsbildenden Schulen in Kaiserslautern bieten lediglich in sechs Ausbildungsgängen der Berufsschule weitere Angebote an. Diese zusätzlichen Bildungsgänge werden jedoch unterschiedlich stark von Schülerinnen und Schülern mit dem Wohnsitz im Donnersbergkreis nachgefragt.¹⁶

- Bautechnik (44 Schüler aus dem Donnersbergkreis),
- Holztechnik (21 Schüler aus dem Donnersbergkreis),
- Farbtechnik und Raumgestaltung (12 Schüler aus dem Donnersbergkreis),
- Körperpflege (14 Schüler aus dem Donnersbergkreis),
- Hauswirtschaft (10 Schüler aus dem Donnersbergkreis) und
- Gesundheit (45 Schüler aus dem Donnersbergkreis).

Bedenkt man, dass die Schülerzahlen sich auf mehrere Ausbildungsjahre und Ausbildungsgänge verteilen, so ist eine zusätzliche Einrichtung bzw. Rückverlagerung möglicher Ausbildungsgänge aufgrund der Einrichtungskosten nicht erstrebenswert und aufgrund der geringen Schülerzahlen auch nicht möglich. Einzig im Bildungsgang der medizinischen Fachangestellten, die dem Bereich Gesundheit zugeordnet sind, könnte es sich lohnen, auf eine Rückverlagerung hinzuwirken, da aktuell 31 Schülerinnen und Schüler diesen Abschluss in Kaiserslautern anstreben.

Auch die im Modellversuch „Berufsschule 2020“ gestartete Initiative des Bundes, durch neu gestaltete Unterrichtskonzepte das Ausbildungsangebot kleiner Berufsschulstandorte in der Fläche zu sichern und die duale Ausbildung weiter zu fördern, ist vor dem Hintergrund der Heterogenität der aufgeführten Bildungsgänge nur eingeschränkt vorstellbar. Die hierzu notwendigen pädagogischen, organisatorischen und technischen Veränderungen stehen in keiner Relation zu den zu erwartenden Schülerneuzugängen. Denn selbst eine Teilnahme an diesem Modellversuch würde nicht bedeuten, dass eine Rückverlagerung der Bildungsgänge auch dazu führt, dass diese Schülerinnen und Schüler nun an der BBS Donnersbergkreis beschult werden. Denn grundsätzlich gilt die Berufsschulpflicht dort, wo die Ausbildungsstätte ihren Sitz hat bzw. wo der Ausbildungsschwerpunkt ist. Abweichend hiervon gibt es für einige Berufe zentrale Berufsschulstandorte sowie auch länderübergreifende Fachklassen, an denen die Beschulung durchgeführt wird.

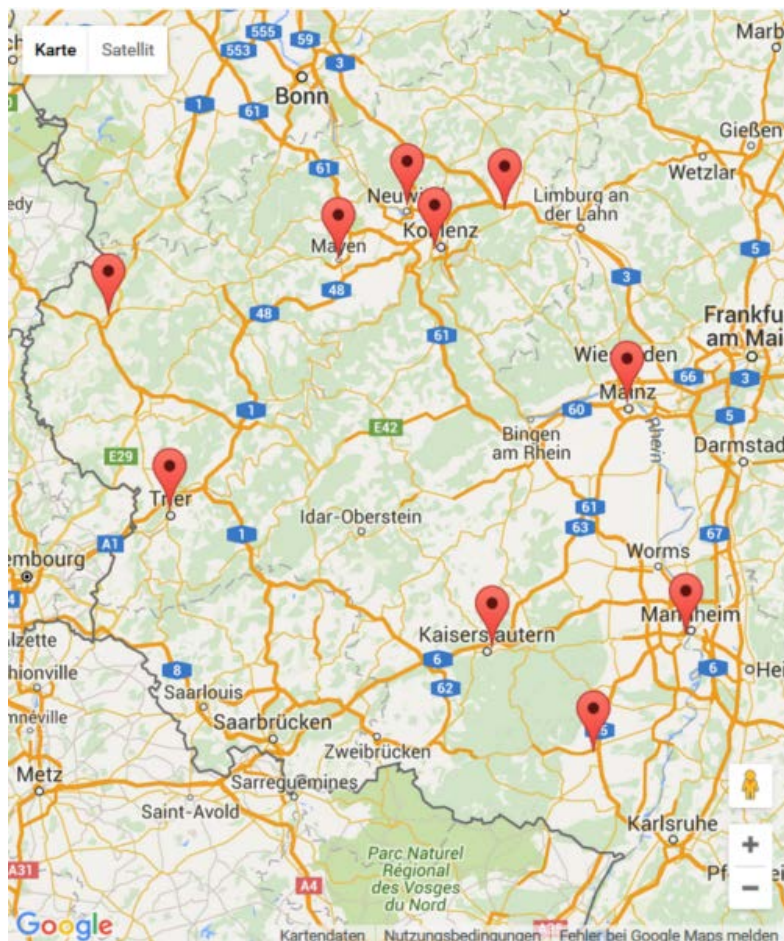
¹⁶ Die Zahlen beziehen sich auf das Schuljahr 2015/2016.

Trotzdem sollte auch zukünftig geprüft werden, ob es nicht in einzelnen Bereichen der dualen Ausbildung möglich ist, genügend Auszubildende für die Einrichtung einer weiteren oder neuen Klasse an der Berufsbildenden Schule zu gewinnen.

Weitere mögliche Optionen, die sich aus diesem Angebotsvergleich ergeben könnten, wären:

1. Ein zusätzliches gymnasiales Angebot im Bereich „Gesundheit und Soziales“

Ein zusätzliches gymnasiales Angebot im Bereich „Gesundheit und Soziales“ würde sicherlich die Attraktivität der BBS Donnersbergkreis steigern, zumal nur in Kaiserslautern ein solches Angebot aktuell in der Nähe vorgehalten wird.



Gegen diese Option spricht, dass durch die Nähe zur FOS Göllheim mit ihrer Fachrichtung Gesundheit eine kreisinterne Konkurrenzsituation geschaffen würde. Zusätzlich spricht gegen diese Option, dass der Donnersbergkreis aus seinem Schülerpotential heraus dieses Angebot nicht alleine tragen kann und somit auf Schülerinnen und Schüler aus anderen Kreisen angewiesen wäre. Die BBS würde im Wesentlichen zum Dienstleister für andere Kreise.

Die Einführung dieses zusätzlichen gymnasialen Angebotes schlagen wir deshalb nicht vor.

2. Ein zusätzliches Angebot im Bereich der Fachschulen

Im Bereich der Fachschulen hat die BBS Donnersbergkreis eine Schwerpunktsetzung vorgenommen und sich klar positioniert. Eine Ausweitung in technische Bereiche sollte vor dem Hintergrund der geringen kreiseigenen Schülerzahlen und der Tendenz, diese Schwerpunkte im Land an wenigen Schulen zu konzentrieren sowie der zusätzlichen Kosten für die Einrichtung dieser Bildungsgänge nicht erwogen werden. So fragen im Bereich der Fachschule Holztechnik und im Bereich der Fachschule Lebensmitteltechnik drei Schülerinnen und Schüler aus dem Donnersbergkreis das Angebot der BBS I in Kaiserlautern nach.

Die Einführung zusätzlicher Angebote im Bereich der Fachschulen schlagen wir deshalb nicht vor.

Entwicklungsmöglichkeiten sehen die Gutachter im Bereich

- der inzwischen bereits erfolgten Einrichtung einer Erzieher/innen-Schule in Eisenberg (Gliederungspunkt 8.1 des Gutachtens),
- der Einrichtung einer Qualifizierung von Praxisanleitern in der Altenpflege (Gliederungspunkt 8.2 des Gutachtens) sowie
- einer Neugestaltung der Ausbildung der Erzieher/innen (Gliederungspunkt 8.3).

8.1 STELLUNGNAHME ZUR EINRICHTUNG EINER ERZIEHER/INNEN-SCHULE IN EISENBERG

Die Einrichtung der Erzieher/innenschule in Eisenberg wurde bereits in der Kreisausschusssitzung am 24.02.2015 beschlossen. Die Umsetzung dieses Vorhabens ist zum Schuljahr 2015/16 bereits realisiert worden.

Folgende Fragestellungen lagen diesem Beschluss zugrunde:

Fragestellungen

1. Wenn in Eisenberg eine zusätzliche Erzieher/innen-Klasse etabliert wird, welche Auswirkungen hat dies für den bereits genehmigten Standort in Alsenz?

Aufgrund der räumlichen Entfernung und der fehlenden ÖPNV-Anbindungen kann ein direkter Wettbewerb zwischen den beiden Standorten nahezu ausgeschlossen werden. Wettbewerb findet, wenn überhaupt, mit Einrichtungen jenseits der Kreisgrenzen statt.

Im Kreis Bad Kreuznach wird aktuell die Erzieher/innen-Ausbildung an der in Bad Kreuznach ansässigen Diakonie-Fachschule reduziert. Ab dem Sommer wird es nur noch eine Klasse für Sozialassistenten und ab dem Schuljahr 2016/17 eine Klasse weniger für Erzieher in Vollzeit-ausbildung geben. Die Gründe sind zum einen, dass sich die Evangelische Landeskirche aus dem Engagement der Berufsfachschulen zurückziehen will. Zum anderen entspricht das Raumangebot aufgrund der Ausdifferenzierung der Bildungsgänge nicht mehr der gestiegenen Nachfrage.

Dies bedeutet, dass potentiell 25 Schülerinnen und Schülern (Klassenmesszahl) unversorgt sind und am Standort Alsenz einen alternativen Ausbildungsort finden könnten.

2. Mit wie vielen Schülern und Schülerinnen könnte in Eisenberg gerechnet werden?

Für die Prognose des Bedarfs soll nicht mit potentiellen Schülerzahlen argumentiert werden, sondern mit der Aufgabe von Bildungsträgern, Übergänge im Bildungsbereich zu ermöglichen. Aktuell werden in Eisenberg „Sozialassistenten/innen“ ausgebildet. Der Abschluss „Staatlich geprüfte Sozialassistentin“ bzw. „Staatlich geprüfter Sozialassistent“ ist eine der Zugangsvoraussetzungen für die Ausbildung zum/zur Erzieher/-in und Heilerziehungspfleger/-in. Die höhere Berufsfachschule Sozialassistentenz ist als Sozialisationsinstanz für soziale Berufe zu betrachten und führt zu einer beruflichen Erstausbildung.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Orientierung in sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Arbeitsfeldern. Sie entwickeln grundlegende Kompetenzen, um den Alltag der zu Betreuenden zu begleiten und unter Anleitung einer Fachkraft unterstützende Tätigkeiten sowie übertragene Teilaufgaben selbstständig auszuführen.

Erwerben nun am Standort Eisenberg Schülerinnen und Schüler ihre Zugangsvoraussetzung für die Ausbildung und streben die Ausbildung zum Erzieher/ zur Erzieherin an, so wird den jungen Menschen aktuell keine wohnortnahe Ausbildungsmöglichkeit geboten. Dies könnte mit einem zweiten Standort im Donnersbergkreis ermöglicht werden.

Ferner kann der Bedarf pädagogischer Fachkräfte (Erzieher/innen) als Ausbildungsargument herangezogen werden. Wie im Gutachten von Sell/Kersting (2010) im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz ausgeführt wird, erkennt man – unabhängig von der Prognosevariante (B1-B4) –, dass der Bedarf an Erzieher/innen in den kommenden Jahren kontinuierlich steigen wird.

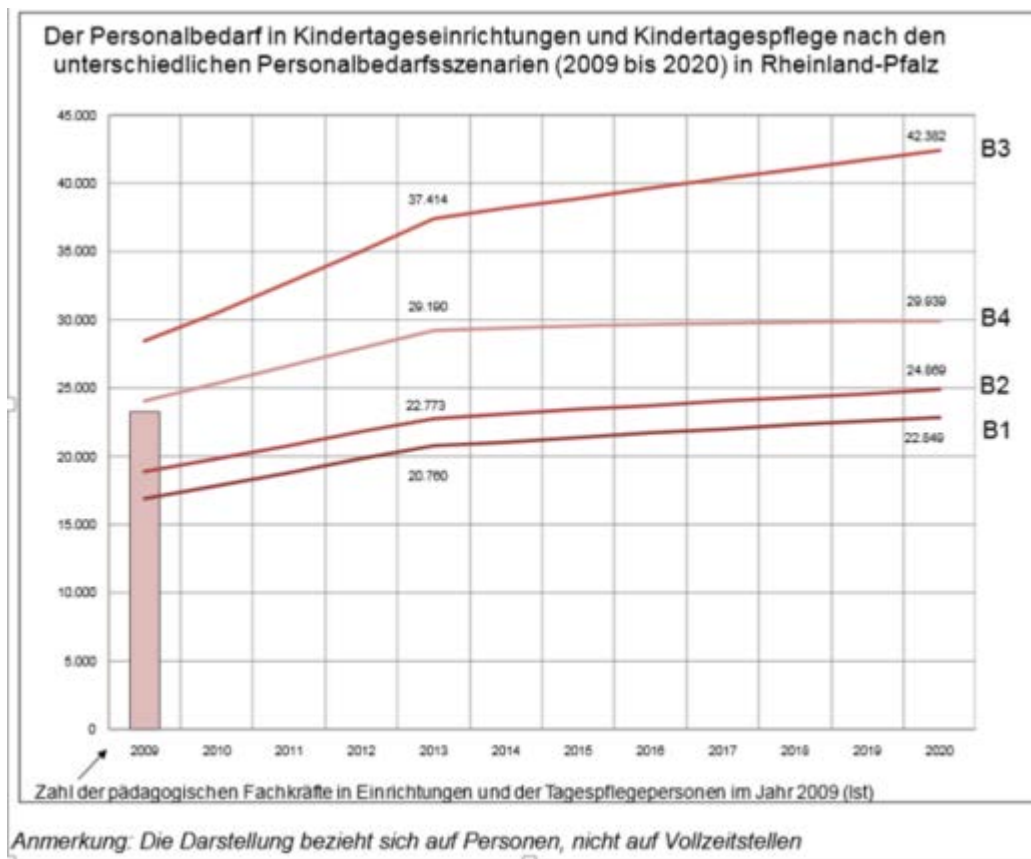


Abbildung 9: Der Personalbedarf in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege in den Jahren 2009 bis 2020 nach unterschiedlichen Bedarfsszenarien

Quelle: Sell/ Kersting (2010), S. 11.

Die vier Personalbedarfsszenarien B1 bis B4 liegen zum Teil deutlich auseinander. So schwankt der mögliche Personalbedarf im Jahr 2020 in den vier Szenarien beispielsweise zwischen 23.000 und 42.000 Personen.

Das erste Szenario (B 1) basiert auf insgesamt „günstigen“ Annahmen, die zu einem gemäßigten Personalbedarf führen. Die künftige Nachfrage steigt, weil zusätzlich mehr Plätze in der Kindertagesbetreuung - insbesondere für unter Dreijährige – geschaffen werden und die Betreuungszeiten ausgeweitet werden. Das zweite Personalbedarfsszenario (B 2) beruht auf Status-Quo-Werten, einzig die angenommenen höheren Nachfragequoten (Beitragsfreiheit und Rechtsanspruch) haben zu einer leicht nach oben angehobenen Prognose geführt. Das dritte Personalbedarfsszenario (B 3) geht von strukturell deutlich verbesserten Bedingungen und einer deutlich höheren Nachfrage nach Kindertagesbetreuung aus. Bei der Nachfrage nach Kindertagesbetreuung orientiert sich das Szenario an den heutigen ostdeutschen Werten der Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung. Das vierte Personalbedarfsszenario (B 4) wurde auf

der Basis von Annahmen modelliert, die für eine maximale Inanspruchnahme des Rechtsanspruchs unter rheinland-pfälzischen Bedingungen stehen sollen – im Vergleich zum „Status quo“-Szenario (B 2) liegen die Unterschiede in einer etwas niedrigeren Betreuungsquote bei den 1-2-Jährigen und einer höheren Quote für die 2-3-Jährigen (85%), was vor allem angesichts der Elternbeitragsfreiheit für Kinder ab dem vollendeten 2. Lebensjahr im Kindergarten eine plausible Annahme darstellt.

8.2 STELLUNGNAHME ZUR EINRICHTUNG EINER QUALIFIZIERUNG VON PRAXISANLEITERN IN DER ALTENPFLEGE

Die Hauptaufgabe der Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter ist die Anleitung der Schülerinnen und Schüler für den Beruf der Altenpflegerin oder des Altenpflegers in der ausbildenden Einrichtung auf der Grundlage eines Ausbildungsplanes. Sie müssen die Auszubildenden schrittweise an die eigenständige Wahrnehmung der beruflichen Aufgaben heranzuführen und den Kontakt mit der Altenpflegeschule halten. Die Fähigkeit zur Praxisanleitung ist in der Regel durch eine berufspädagogische Fort- oder Weiterbildung nachzuweisen.¹⁷

Aus diesen Anforderungen leitet sich für die Praxisanleitung folgendes Aufgabenspektrum ab (vgl. Deutscher Bildungsrat für Pflegeberufe 2004: 10):

- Einführung in das jeweilige Berufsfeld konkreter Pflegepraxis,
- Integration von theoretischen Ausbildungsinhalten in die praktische Tätigkeit,
- Hilfe zur Entwicklung personen- und prozessorientiert gestalteter Pflege,
- Begleitung individueller Lernerfahrungen der Lernenden,
- Teilnahme an ausbildungsrelevanter Regelkommunikation,
- Mitwirkung bei Bewertung und Benotung fachpraktischer Leistungen.

Die Erfüllung dieser verschiedenen Aufgaben erfordert von den Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern, dass sie unterschiedliche Funktionen einnehmen müssen:

- eine lehrende Funktion, da sie mit den Auszubildenden die theoretischen Inhalte aus der Schule wiederholen und ihnen dann praktische Fertigkeiten vermitteln,
- eine beratende Funktion, da sie die Auszubildenden in ihren individuellen Lernerfahrungen begleiten,
- eine administrative Funktion, da sie an ausbildungsrelevanten Regelungen mitwirken,
- eine beurteilende Funktion, da sie an der Bewertung und Benotung von Leistungen der Auszubildenden mitwirken.

¹⁷ § 2 Abs. 2 AltPflAPrV und Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2008): Erfolgreiche Praxisanleitung in der Altenpflegeausbildung. Berlin, S.14.

Das Ziel der berufspädagogischen Weiterbildung sollte demnach sein, die zukünftigen Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter auf diese vielfältigen Aufgaben und Funktionen vorzubereiten.¹⁸

Zielgruppe von berufspädagogischen Fort- und Weiterbildungen sollten Fachkräfte der Alten- und Gesundheits-/Krankenpflege sein, die spätestens mit Aufnahme ihrer Tätigkeit als Praxisanleiterinnen oder Praxisanleiter

- eine abgeschlossene Berufsausbildung als Altenpflegerin oder Altenpfleger bzw. als Gesundheits- und Krankenschwester bzw. -pfleger und
- eine mindestens zweijährige Berufserfahrung in der Altenpflege vorweisen können.¹⁹

Der Kurs Praxisanleitung umfasst 200 Stunden. Der Unterricht erfolgt berufsbegleitend. Mit dem erfolgreichen Abschluss dieser Weiterbildungsmaßnahme erwerben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Qualifikation „Praxisanleitung (Mentor/in) in der Pflege“. Da das Bildungsangebot berufsbegleitend und terminlich gestaltbar ist, sollten genügend Klassenräume an der BBS Donnersbergkreis zur Verfügung stehen. Die benötigten Fachlehrerinnen und Fachlehrer sind vorhanden und ebenso die notwendige Ausstattung.

Die Etablierung der Fort- und Weiterbildung „Praxisanleitung in der Altenpflegeausbildung“ stärkt somit die bereits vorhandene Fachschule für Altenpflege an der BBS Donnersbergkreis²⁰ und ermöglicht den oben genannten Berufsgruppen eine wohnortnahe Weiterqualifizierung. Deshalb sollte die Einrichtung dieser Fort- und Weiterbildung unterstützt werden.

¹⁸ § 2 AltPflAPrV.

¹⁹ Diese Bedingungen sollten in der Regel nach §2 AltPflAPrV für eine Tätigkeit als Praxisanleitung erfüllt sein, müssen aber nicht schon Zugangsvoraussetzungen für die Teilnahme an einer Fort- und Weiterbildung sein.

²⁰ <http://www.bbs-donn.de/schulformen/fachschulen/altenpflege>.

8.3 STELLUNGNAHME ZUR EINRICHTUNG DUAL-ÄHNLICHEN FACHSCHULE FÜR ERZIEHER/INNEN

Erzieherinnen und Erzieher sind in nahezu allen pädagogischen Beschäftigungsbereichen gesuchte Fachkräfte: beispielsweise in Kindertageseinrichtungen, in der Kinder- und Jugendarbeit, in Ganztagschulen und in sonder- und heilpädagogischen Einrichtungen. In ihrer Ausbildung entwickeln angehende Erzieherinnen und Erzieher Kompetenzen, um in der sozialpädagogischen Arbeit die grundlegenden Aufgaben Bildung, Betreuung, Erziehung, Förderung und Versorgung wahrnehmen zu können. Der Lehrplan orientiert sich an konkreten beruflichen Aufgabenstellungen und Handlungsfeldern sowie an Ablaufprozessen und Organisationsstrukturen sozialpädagogischer Einrichtungen.²¹

Es gab 2013 einen Schulversuch „BERUFSBEGLEITENDE TEILZEITAUSBILDUNG VON ERZIEHERINNEN UND ERZIEHERN“ der eine 4-5 jährige Variante als Teilzeit-Modell darstellt und heute noch gilt. Im Schulversuch wurde ebenfalls die Möglichkeit erprobt, die Ausbildung in Teilzeitform innerhalb von drei Jahren zu absolvieren. Hierzu wurde das Betriebspraktikum in die Ausbildung integriert und die Arbeitszeit aus dem Beschäftigungsverhältnis auf die Dauer des einjährigen Berufspraktikums angerechnet. Der Umfang der fachtheoretischen Ausbildung in der Fachschule wurde dabei nicht verändert. Dies führte zu einer insgesamt 3-jährigen Gesamtausbildung, in die die Tätigkeit in sozialpädagogische Einrichtungen integriert wurde. Dieser Schulversuche wurde inzwischen an mehreren BBS-Standorten in Rheinland-Pfalz eingeführt.²²

Folgende Aufnahmevoraussetzungen müssen die Bewerberinnen und Bewerber erfüllen:

1. Ein qualifizierter Sekundarabschluss I **und**
 1. eine abgeschlossene mindestens 2-jährige Berufsausbildung nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung oder eine als gleichwertig anerkannte Ausbildung **oder**
 2. eine abgeschlossene Berufsausbildung zur „Staatlich geprüften Sozialassistentin“/ zum „Staatlich geprüften Sozialassistenten“ **oder**

²¹ <http://bbs-mayen.de/bildungsangebot/fachschule-sozialpaedagogik/> und MBWWK RLP (2013): Informationen zum Schulversuch „Berufsbegleitende Teilzeitausbildung von Erzieherinnen und Erziehern“.

²² http://berufsbildendeschule.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/bbs/berufsbildendeschule.bildung-rp.de/aktuelles_meldungen/Informationen_zum_Schulversuch_Teilzeitausbildung_von_Erzieherinnen_und_Erziehern.pdf.

3. eine Ausbildung in einem Beamtenverhältnis, das mindestens der Laufbahn des mittleren Dienstes gleichwertig ist *oder*
 4. eine mindestens 3-jährige hauptberufliche einschlägige Tätigkeit *oder*
 5. das mindestens 3-jährige Führen eines Familienhaushalts mit mindestens einem minderjährigen Kind oder einem zu pflegenden Angehörigen.
2. Die allgemeine Hochschulreife oder die Fachhochschulreife in Verbindung mit einer mindestens 4-monatigen einschlägigen praktischen Tätigkeit im sozialpädagogischen Bereich (eine einschlägige mindestens einjährige ehrenamtliche Tätigkeit, ein freiwilliges soziales Jahr oder die Ableistung eines Bundesfreiwilligendienstes können darauf angerechnet werden).²³

Ferner müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits zu Beginn der Ausbildung an der Fachschule in einem hauptberuflichen Beschäftigungsverhältnis in einer sozialpädagogischen Einrichtung stehen und mindestens mit der Hälfte der regulären Arbeitszeit beschäftigt sein.

In Anlehnung an diese Schulversuche soll an der BBS Donnersbergkreis eine dual-ähnliche Fachschule für Erzieherinnen und Erzieher etabliert werden. Innerhalb von drei Jahren mit einem wöchentlichen Stundenansatz von 20 Wochenstunden (2,5 Tage in der Fachschule und 2,5 Tage in Einrichtung) könnten die vorgesehenen Ausbildungsinhalte und Stundenvolumina nahezu abgebildet werden. Mit erfolgreichem Abschluss erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Qualifikationsbezeichnung „Staatlich anerkannte Erzieherin/ staatlich anerkannter Erzieher“

Wesentliche Unterschiede zur bisherigen Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher sind:

1. Es muss eine Vergütung gezahlt werden, die sich an der Ausbildungsvergütung oder analog an der Vergütung in der Fachschule Sozialwesen/ Heil- und Erziehungspfleger orientiert. Für die Bezahlung sind die jeweiligen Träger der Einrichtungen zuständig. So werden beispielsweise die Auszubildenden in Ludwigshafen als pädagogische Fachkräfte mit 19,5 Wochenstunden angestellt.
2. Das Berufspraktikum entfällt, da es in die dreijährige Ausbildung integriert ist.

²³ <http://bbs-mayen.de/bildungsangebot/fachschule-sozialpaedagogik/>.

Die Einführung einer dual-ähnlichen Fachschule für Erzieherinnen und Erzieher setzt allerdings voraus, dass eine Bedarfsanalyse bei den kirchlichen und kommunalen Kindertagesstätten sowie ähnlicher Einrichtungen im Donnersbergkreis durchgeführt wird. Ferner sind Schulräume und Fachräume vorzuhalten.

9. MAßNAHMENEMPFEHLUNG FÜR DIE BERUFSBILDENDE SCHULE IM DONNERSBERGKREIS

- Die BBS Donnersbergkreis könnte durch ein neues Bildungsangebot an Attraktivität in der Region gewinnen. So könnte der Bildungsgang der Erzieher(innen) neu aufgestellt und dual-ähnlich eingerichtet werden. Die Schülerinnen und Schüler würden nicht mehr bis zu fünf Jahre schulisch ausgebildet werden, sondern in einem dreijährigen Ausbildungsgang parallel zur theoretischen Ausbildung auch praktische Erfahrungen sammeln. Notwendige Abstimmungen müssen mit den kommunalen und kirchlichen Trägern von Kindertagestätten, -heimen und weiteren Einrichtungen der Region erfolgen.
- Die Etablierung der Fort- und Weiterbildung „Praxisanleitung in der Altenpflegeausbildung“ könnte die bereits vorhandene Fachschule für Altenpflege an der BBS Donnersbergkreis²⁴ stärken und so den in der Stellungnahme genannten Berufsgruppen eine wohnortnahe Weiterqualifizierung ermöglichen.
- Zukünftig sollte geprüft werden, ob es nicht in einzelnen Bereichen der dualen Ausbildung möglich ist, genügend Auszubildende für die Einrichtung einer weiteren oder neuen Klasse an der Berufsbildenden Schule zu gewinnen.

²⁴ <http://www.bbs-donn.de/schulformen/fachschulen/altenpflege/>.

10. SONDERPÄDAGOGISCHE FÖRDERUNG UND INKLUSIVER UNTERRICHT IN RHEINLAND-PFALZ

10.1 STRUKTUR SONDERPÄDAGOGISCHER FÖRDERUNG IN RHEINLAND-PFALZ

Das Land Rheinland-Pfalz verfügt über eine differenzierte Struktur sonderpädagogischer Förderung für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigung bzw. mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Derzeit existiert ein Netz von Schwerpunktschulen, inklusivem Unterricht an anderen Regelschulen sowie Förderschulen.

2004 wurden im Schulgesetz (SchulG) die rechtlichen Grundlagen geschaffen, damit Schülerinnen und Schüler in allen Regionen des Landes gemeinsam mit nicht behinderten Gleichaltrigen die Regelschule besuchen können. Für Schüler mit Beeinträchtigung formuliert § 3 SchulG den Vorrang des gemeinsamen Unterrichts. Für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist seitdem geregelt, dass die Lernorte „Förderschule“ und „Regelschule“ besucht werden können.²⁵ Die Entscheidung treffen die Eltern nach Beratung durch die Schulen mit inklusivem Unterricht oder die Förderschulen; hierzu gehören auch die Förder- und Beratungszentren.

Entsprechend der Entscheidung der Eltern legt die Schulbehörde nach deren Anhörung unter Berücksichtigung der Belange der Schulträger und der Träger der Schülerbeförderung die zu besuchende Schule mit inklusivem Unterricht beziehungsweise die zu besuchende Förderschule fest.

Dies bedeutet auch, dass alle Schulgebäude behindertengerecht ausgebaut sein müssen; dies gebietet bereits die Landesbauordnung. Dabei hängt der Umfang des Ausbaus maßgeblich von der Schwere und Art der Beeinträchtigung ab. So unterscheiden sich die Bedürfnisse von stark sehbehinderten Kindern erheblich von denen mit Einschränkungen in der Mobilität. Die notwendigen Maßnahmen können daher nur einzelfallbezogen festgelegt werden.

Schwerpunktschulen

Das Konzept der Schwerpunktschule wurde in Rheinland-Pfalz Ende der 1990er Jahre entwickelt. Seitdem findet inklusiver Unterricht überwiegend an Schwerpunktschulen statt. Dabei

²⁵ § 59 Abs. 4 SchulG.

handelt es sich um allgemeine Schulen (Grundschulen und weiterführende Schulen in der Sekundarstufe I). An diesen Schulen lernen Schüler mit Beeinträchtigung überwiegend im ziel-differenten Unterricht. Im Schuljahr 2015/2016 waren dies in Rheinland-Pfalz 160 Grundschulen und 117 Schulen in der Sekundarstufe I.

Schwerpunktschulen werden so ausgewählt, dass inklusiver Unterricht möglichst wohnortnah erreichbar ist. Jeder Landkreis bzw. jede kreisfreie Stadt hat in der Primarstufe mindestens eine Schwerpunktschule; der Ausbaustand in der Primarstufe reicht bis zu acht Schwerpunktschulen in einer kommunalen Gebietskörperschaft.

Schwerpunktschulen erhalten eine zusätzliche Personalzuweisung an Förderschullehrkräften und pädagogischen Fachkräften. Diese organisieren zusammen mit den Regellehrkräften förderlichen Unterricht für alle Kinder und Jugendliche.

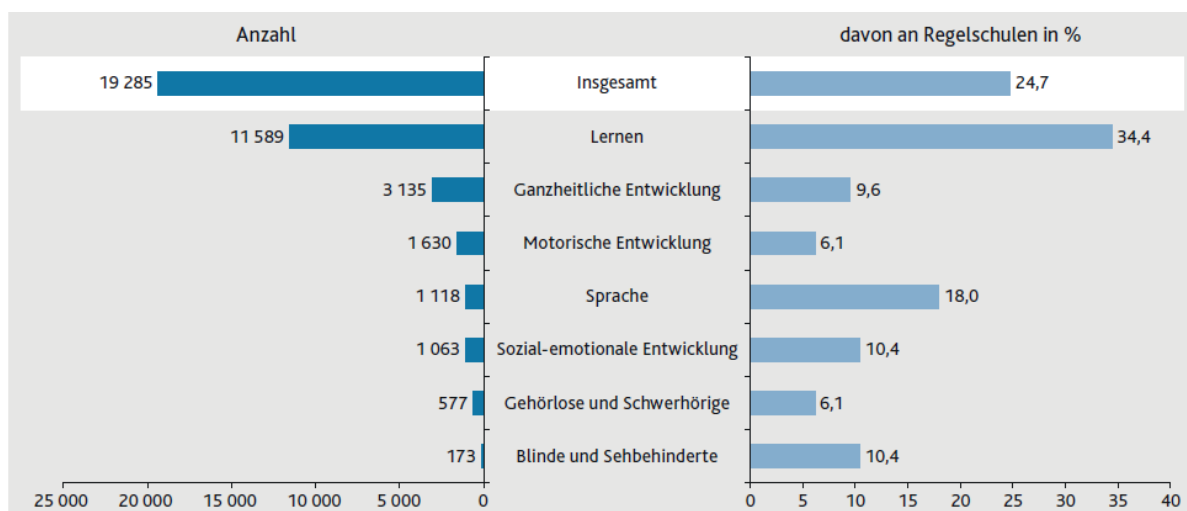


Abbildung 10: Schüler sowie Regelschulanteil nach Förderschwerpunkt im Schuljahr 2014/15 in Rheinland-Pfalz²⁶

Förderschulen

Das Netz der Förderschulen umfasste im Schuljahr 2014/ 2015 insgesamt 135 Schulen mit neun verschiedenen Förderschwerpunkten. Insgesamt 14.614 Schülerinnen und Schüler werden von 3.086 Lehrkräften an den unterschiedlichen Förderschulen unterrichtet. An 34²⁷ Schulen sind zwei bis vier Förderschwerpunkte organisatorisch zusammengefasst. Das Netz besteht in den letzten zehn Jahren im Wesentlichen unverändert.

²⁶ Statistisches Monatsheft Rheinland-Pfalz 05/2015 – S. 436.

²⁷ Die Zahlen beziehen sich auf das Schuljahr 2012/13. Vgl. Landeskonzept zur Weiterentwicklung der Inklusion im schulischen Bereich. Rheinland-Pfalz 2013.

Förderschulen umfassen in der Regel die Primarstufe und die Sekundarstufe I. Eine Ausnahme stellen die Förderschulen dar, die Jugendliche mit geistiger Behinderung (im Bildungsgang ganzheitliche Entwicklung) unterrichten. Diese Schulen bieten flächendeckend auch die Berufsschulstufe an, organisiert als Werkstufe in den Klassenstufen 10 bis 12.

Für Förderschulen sind meist Einzugsbereiche festgelegt; je nach Förderschwerpunkt sind diese Schulen regional, überregional oder landesweit organisiert. Die Schulen für Sinnesbehinderte sind als Landesschulen (Trägerschaft des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demographie) organisiert bzw. als Schule des Bezirksverbands Pfalz. Neben den Förderschulen in öffentlicher Trägerschaft (Landkreise und kreisfreie Städte) gibt es einen relativ großen Anteil privater Träger (23 Schulen²⁷). Deren Schulen sind staatlich anerkannte Ersatzschulen, für die in der Regel kein öffentliches Angebot in diesem Förderschwerpunkt existiert.

Der Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung wird in Rheinland-Pfalz vorwiegend von Schulen in privater Trägerschaft angeboten. Diese sind gleichzeitig mit einer Einrichtung der Jugendhilfe verbunden, d.h. sie bieten stationäre oder teilstationäre Jugendhilfemaßnahmen. Ein Angebot von Förderschulen in öffentlicher Trägerschaft speziell mit diesem Förderschwerpunkt ist nicht weiter geplant.

Im Schuljahr 2014/2015 wurden an Förderschulen 14.614 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Das entspricht einer Förderschulbesuchsquote von 3,49 % der Gesamtschülerzahl. An Förderschulen sind rückläufige Schülerzahlen zu beobachten, was am demographischen Wandel und an der steigenden Inklusionsquote liegt. Dies betrifft insbesondere den Förderschwerpunkt Lernen, der mit ungefähr 60 % zugleich der am häufigsten vertretene Förderschwerpunkt ist. Es zeichnet sich ab, dass insbesondere in diesem Förderschwerpunkt zunehmend mehr Schulen nicht die Mindestgröße einer Förderschule (mindestens vier Klassen) erreichen.²⁸

Im Sinne von Prävention und der Vermeidung von Lernstörungen findet für Kinder mit Lernschwierigkeiten sonderpädagogische Förderung als integrierte Förderung bereits seit dem Jahr 1993 statt.²⁹ Diese Aufgabe erfüllen fast ausschließlich öffentliche Förderschulen. Förderschulen bieten inzwischen auch Beratung für Regelschulen, die autistische Schülerinnen und Schüler unterrichten.

²⁸ Statistisches Monatsheft Rheinland-Pfalz 05/2015 – S. 436.

²⁹ § 28 der Grundschulordnung.

Finanzierung

Zur Sicherstellung der (sonder-) pädagogischen Förderung stellt das Land den Schwerpunktschulen dafür zusätzliche Wochenstunden von Förderschullehrkräften und pädagogischen Fachkräften zur Verfügung. Die kommunalen Schulträger sind für barrierefreie Schulgebäude und besonderen Sachbedarf in allen Schularten zuständig. Darüber hinausgehende individuelle Bedarfe zur Ermöglichung einer angemessenen Schulbildung werden von den Trägern der Sozialhilfe und der Jugendhilfe im Rahmen der Eingliederungshilfe abgedeckt – sowohl an Schwerpunktschulen als auch an Förderschulen. Das Erfordernis von Integrationshelferinnen und -helfern an Förderschulen erklärt sich durch die Zunahme der Zahl von Schülerinnen und Schülern mit umfangreichen Behinderungen. Hier wird vom Land eine gute Kooperation mit der Sozial- und Jugendhilfe mit dem Ziel angestrebt, ein gemeinsames Verständnis von Inklusion zu entwickeln.

10.2 DAS LANDESKONZEPT ZUR WEITERENTWICKLUNG DER INKLUSION IM SCHULISCHEN BEREICH

Die Landesregierung setzt die UN-Behindertenrechtskonvention mit Hilfe eines Aktionsplans um. Zusätzliche Grundlage für die Weiterentwicklung der schulischen Inklusion ist der Beschluss des Landtags „Integration und Inklusion in rheinland-pfälzischen Bildungseinrichtungen“³⁰: „Wir wollen, dass Eltern von Kindern mit Behinderungen über die Schulform für ihre Kinder selbst entscheiden können. Dazu werden wir im Schulgesetz als weiteren Schritt auf dem Weg zur Inklusion ein Wahlrecht zwischen Förderschulen und integrativen/inkluisiven Angeboten in der Regelschule verankern. Wir wollen dabei verstärkt Regelschulen in die Lage versetzen, mit sonderpädagogischer Unterstützung solche Angebote vorzuhalten, wie dies bei den Schwerpunktschulen bereits der Fall ist.“

Der Ministerrat hat in seiner Sitzung vom 15. Januar 2013 beschlossen:

1. die rechtlichen Grundlagen zur Weiterentwicklung des gemeinsamen Unterrichts in der Primarstufe und der Sekundarstufe I zu schaffen, insbesondere das Wahlrecht der Eltern zwischen Förderschulen und inklusiven Angeboten an Regelschulen mit Wirkung zum 01.08.2014 gesetzlich zu verankern, welches in Kraft getreten ist.
2. Angebote des gemeinsamen Unterrichts unter Einbeziehung aller Schularten in der

³⁰ vom 10.09.2010 (LT-Drs. 15/4571 und 15/4941).

Primarstufe und der Sekundarstufe I so auszubauen, dass dem uneingeschränkten Wahlrecht der Eltern Rechnung getragen werden kann; für die weiteren Planungen in dieser Legislaturperiode wird ein Inklusionsanteil von circa 40 % zugrunde gelegt,

3. eine Konzeption zur Weiterentwicklung von ausgewählten Förderschulen zu Förder- und Beratungszentren einschließlich eines Umsetzungskonzepts zu erarbeiten, das die Schulträger einbezieht,

4. Formen der Fortsetzung des inklusiven Unterrichts im berufsbildenden Bereich insbesondere für schwerbehinderte Jugendliche durch Kooperation von berufsbildenden Schulen und der Berufsschulstufe (Werkstufe) an Förderschulen zu erproben und

5. ein Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit zu entwerfen und die Information sowie die Partizipation der Beteiligten zu gewährleisten.

Weiterentwicklung von Förderschulen zu sonderpädagogischen Förder- und Beratungszentren

Im Zuge des Landeskonzepts wurde die Rolle der Förderschulen neu definiert. Sonderpädagogische Förderung soll Kindern und Jugendlichen unabhängig davon zur Verfügung stehen, ob sie im inklusiven Unterricht oder an Förderschulen lernen. Deshalb sollen sich Förderschulen zu Förder- und Beratungszentren entwickeln. Damit orientiert sich Rheinland-Pfalz an den Empfehlungen „Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung“³¹ der Kultusministerkonferenz, die die Entwicklung von Förderschulen zu Förderzentren beschreiben.

Das einzurichtende Förder- und Beratungszentrum wird im Donnersbergkreis die Aufgaben übernehmen, eine qualifizierte sonderpädagogische Beratung und Unterstützung im Rahmen des inklusiven Unterrichts an Regelschulen bereitzustellen. Es wird Anlaufstelle und Ansprechpartner für Fragen von Eltern, Lehrern und Schulleitungen im Rahmen der schulischen Inklusion. Diese Anfragen leitet das Förder- und Beratungszentrum an die regional zuständigen Stammschulen zur inhaltlichen Beratung weiter. Deshalb sieht das Konzept vor, dass ein Netzwerk zwischen den Förderschulen, den Regelschulen und außerschulischen Einrichtungen bzw. Institutionen entstehen soll.³² Dadurch soll gewährleistet werden, dass sonderpädagogisches Fachwissen verlässlich überall dort verfügbar ist, wo es erforderlich ist. Ein Schwerpunkt des Konzeptes liegt somit auf der Kooperation und dem fachlichen Austausch der Förderschulen und der Schulen mit inklusivem Unterricht.

³¹ Empfehlung „Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung“ der Kultusministerkonferenz vom 20.10.2011.

³² Schulgesetz Rheinland-Pfalz (SchulG) 2004 §12.

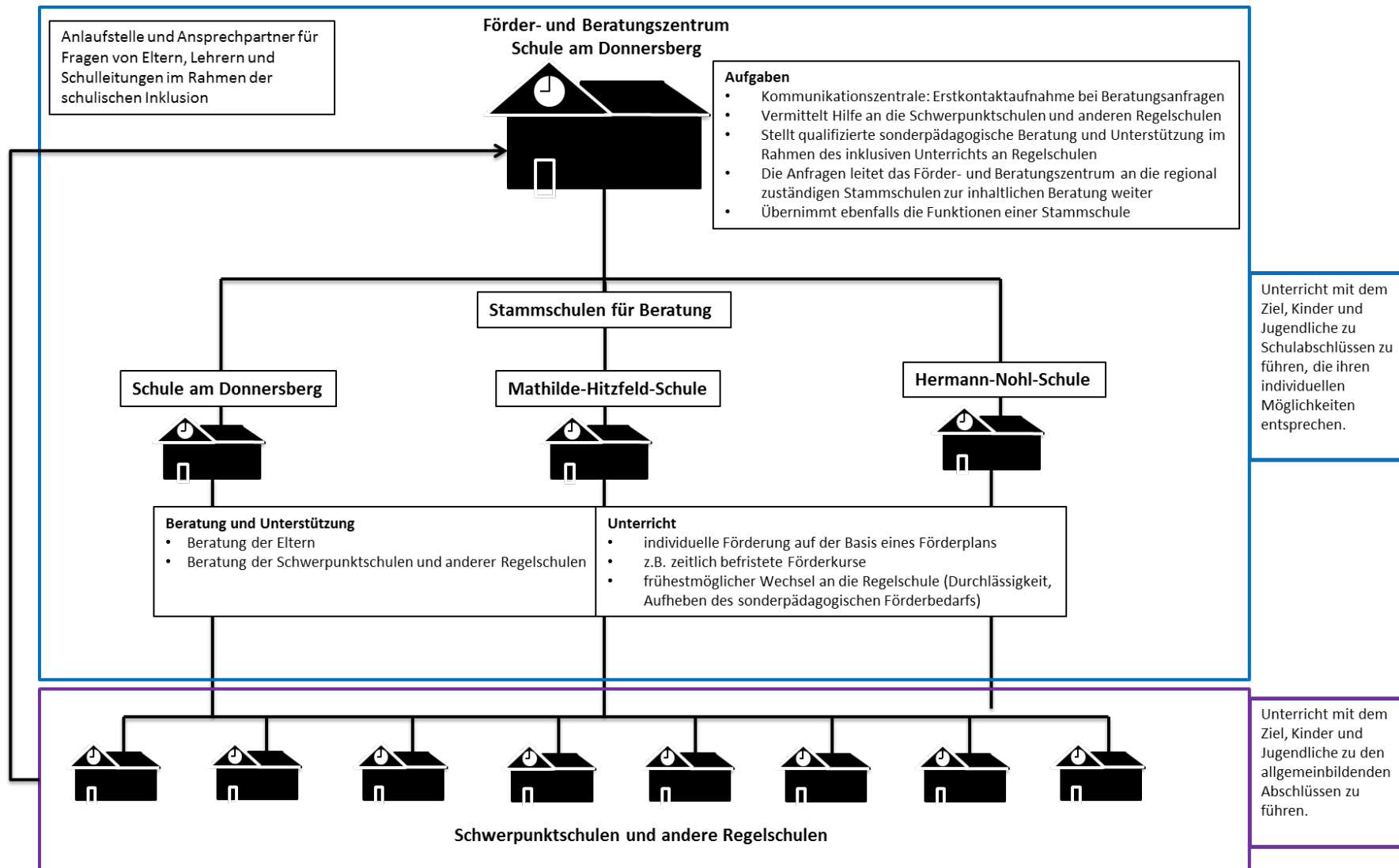


Abbildung 11: Netzwerk des Förder- und Beratungszentrums im Donnersbergkreis

Damit dieses Netzwerk institutionalisiert wird, soll ein Kooperationsvertrag zwischen dem Förder- und Beratungszentrum und den Stammschulen geschlossen werden. Dieser Vertrag regelt zum einen den strukturellen Rahmen und definiert die Aufgabenbereiche der Stammschulen. Diese orientieren sich meist entlang der Förderschwerpunkte der einzelnen Stammschulen.

Zusätzlich muss mit der Beantragung eines Förder- und Beratungszentrums ein Beratungskonzept eingereicht werden, das von den Stammschulen und dem Förder- und Beratungszentrum für den Donnersbergkreis gemeinsam zu entwickeln ist.

Die näheren Aufgaben von Förder- und Beratungszentrum und Stammschulen sind Unterricht, Beratung und Unterstützung sowie Kooperation.

- Unterricht

Die Stammschulen wie auch das Förder- und Beratungszentrum bieten Unterricht Schülerinnen und Schülern an, deren Eltern dies wünschen. Der Unterricht ist gekennzeichnet durch individuelle Förderung auf der Basis eines Förderplans. Dazu entwickeln die Kooperationspartner auch neue Organisationsformen des Unterrichts, z.B. zeitlich befristete Förderkurse. In den zielgleichen Bildungsgängen ist der frühestmögliche Wechsel an die Regelschule anzustreben (Durchlässigkeit, Aufheben des sonderpädagogischen Förderbedarfs).

Die schulischen Konzepte, nach denen die Förderung in der Werkstufe im Bildungsgang ganzheitliche Entwicklung (Berufsschulstufe) erfolgt, sind zu prüfen. Das Profil der Werkstufe als Berufsschulstufe ist durch Kooperation mit berufsbildenden Schulen zu schärfen.

- Beratung und Unterstützung

Sonderpädagogische Beratung und Unterstützung tragen zum Gelingen von inklusivem Unterricht bei. Deshalb sieht das Konzept des Landes ein Netzwerk aus Stammschulen und dem Förder- und Beratungszentrum als Kommunikationszentrale vor. Da sonderpädagogische Beratung und Unterstützung sich auch auf Fragen zur Gestaltung des Schulalltags im inklusiven Unterricht, z.B. zu Formen des Nachteilsausgleichs für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung, bezieht, sind Stammschulen und Förder- und Beratungszentrum aufgefordert, entsprechende Konzepte zu entwickeln.

Aber auch die Beratung der Eltern und der Schülerinnen und Schüler ist ein zentraler Aspekt, der von den Förder- und Beratungszentren angeboten wird. So stellen die Zentren eine erste

Anlaufstelle für Beratungsangebote an Eltern dar. Im Zuge der Beratung kooperiert das Zentrum dann mit den Stammschulen, den Regelschulen und Schwerpunktschulen sowie mit außerschulischen Einrichtungen und Institutionen.

- Kooperation

Neben der Beratung trägt auch die Kooperation von Förder- und Beratungszentren sowie Stammschulen mit Schwerpunktschulen und anderen Regelschulen dazu bei, sonderpädagogisches Know-how nutzbar zu machen. Angesichts der steigenden Nachfrage nach pädagogischen Hinweisen zum Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten bzw. mit Förderbedarf im sozial-emotionalen Bereich in allen Schularten ist sonderpädagogische Beratung und Unterstützung besonders erforderlich. In Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe sollen Beratungs- und Unterstützungsstrukturen mit dem Ziel aufgebaut werden, den Verbleib dieser Schülerinnen und Schüler an ihrer Schule durch eine verstärkte Zusammenarbeit von Bildung und sozialpädagogischer Arbeit zu ermöglichen.

11. FÖRDERSCHULEN IM DONNERSBERGKREIS

Im Donnersbergkreis befinden sich drei Förderschulen. Die Herman-Nohl-Schule ist in privater Trägerschaft, die Schule am Donnersberg und die Mathilde-Hitzfeld-Schule sind in Trägerschaft des Kreises. Durch die drei Förderschulen kann eine Vielzahl von Förderschwerpunkten (Lernen, sozial-emotionale Entwicklung, Sprache, ganzheitliche und motorische Entwicklung) im Kreis abgebildet werden.

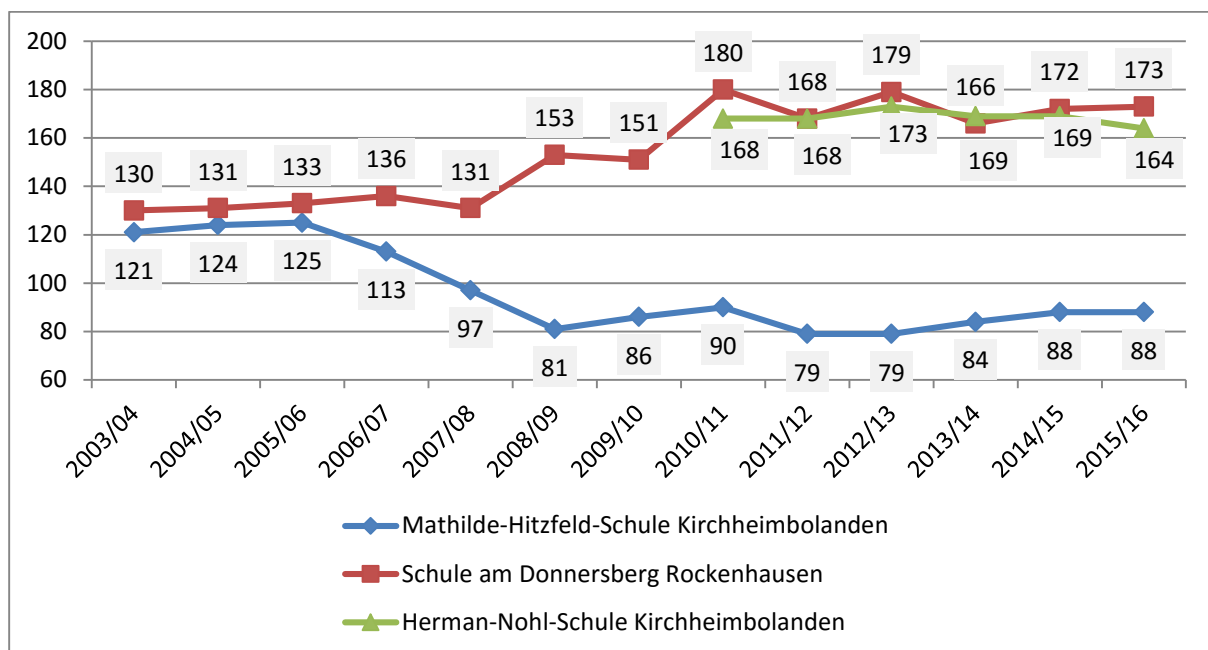


Abbildung 12: Entwicklung der Schülerzahlen an den Förderschulen³³

Die Entwicklungen der Schülerzahlen seit dem letzten Bericht sind teilweise konstant bzw. sogar leicht steigend.

³³ Die Schülerzahlen der Herman-Nohl-Schule beziehen sich auf alle drei Standorte Haßloch, Kirchheimbolanden und Sickingen. An den beiden Außenstandorten sind ungefähr jeweils 34-36 Schülerinnen und Schüler untergebracht. Für die früheren Schuljahre liegen keine Daten vor, sie sind aber nach Einschätzung der Schulleitung auf einem ähnlichen Niveau gewesen.

Herman-Nohl-Schule im Heilpädagogium Schillerhain

Die Herman-Nohl-Schule ist eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung (Bildungsgänge: Grundschule/Berufsreife sowie Förderschwerpunkt Lernen). Die Schule ist in privater Trägerschaft und hat neben dem Hauptsitz in Kirchheimbolanden zwei weitere Standorte, die außerhalb des Donnersbergkreises liegen. Das Einzugsgebiet der Schule umfasst zum



größten Teil das gesamte Land Rheinland-Pfalz, es sind aber auch Schülerinnen und Schüler aus anderen Bundesländern und Nachbarstaaten an der Schule untergebracht. Momentan besuchen ungefähr 100 Schülerinnen und Schüler, verteilt auf die Bildungsgänge der Grundschule / Berufsreife und des Förderschwerpunkts Lernen, die Schule.

Im Vordergrund steht die Förderung der Schüler in ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung. Die Schüler werden dabei im praktischen Bereich gefördert, können länger substantiell lernen und werden ihren Leistungen entsprechend beim Übergang in ein Regelschulsystem bzw. auf eine weiterführende Schule unterstützt.

Zur Berufsorientierung werden die Schülerinnen und Schüler der Herman-Nohl-Schule im Fach Arbeitslehre auch in den Bereichen Werken und Hauswirtschaft gestärkt. In der 7. Jahrgangsstufe absolvieren alle Schülerinnen und Schüler ein Praktikum, welches in der 8. bzw. 9. Klasse durch einen Praxistag weitergeführt werden kann. Betriebsbesichtigungen gehören genauso zur Berufsorientierung wie Besuche der BBS im Donnersbergkreis und in Worms. Weitere Erfahrungen können die Schülerinnen und Schüler bei praktischen Erprobungen wie bspw. im Waldprojekt erfahren. Hier hat die Schule eine Jagdhütte gepachtet, die von den Schülerinnen und Schülern umgebaut wurde und in Stand gehalten werden muss.

Nach der Schulzeit an der Herman-Nohl-Schule gehen viele auswärtige Kinder wieder zurück in ihre Heimat und die ortsansässigen Kinder besuchen entweder die BBS im Donnersbergkreis, die regionalen Werkstätten oder werden an Einrichtungen der Jugendhilfe übergeben.

Die Herman-Nohl-Schule könnte sich vorstellen, als Stammschule für sozial-emotionale Entwicklung zu agieren und die Schulen im Kreis zu beraten und zu unterstützen.

Mathilde-Hitzfeld-Schule

Die Mathilde-Hitzfeld-Schule ist eine Förderschule mit den Förderschwerpunkten Sprache und Lernen. Insgesamt 92 Schülerinnen und Schüler werden in sieben Klassen beschult. Damit befinden sich zwischen 13 und 14 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse. Weitere Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf Sprache werden ambulant in den Grundschulen durch Förderschullehrer der Mathilde-Hitzfeld-Schule betreut. Neben dem Förderschwerpunkt Lernen gibt es somit den Schwerpunkt Sprache im Grundschulbereich.



Unter dem Leitspruch „Wir lernen nicht nur zusammen, wir leben auch zusammen“ wird der Schulalltag mit dem Klassenlehrerprinzip gelebt und durch vielfältige schulische und außerschulische Aktivitäten bereichert. Der Unterricht gestaltet sich ähnlich wie der in einer Regelschule. In den älteren Jahrgängen wird zusätzlich das Fach Arbeitslehre unterrichtet, in dem die Kinder Hauswirtschaft, Werken, Computer und Einblicke in die Arbeitswelt vermittelt bekommen sowie ein Bewerbungstraining erhalten.

Die Berufsorientierung umfasst verschiedene Praktika und Maßnahmen der Berufsorientierung, die teilweise mit Unterstützung des CJD durchgeführt werden. In der 8. und 9. Klasse gibt es zwei Blockpraktika, die in verschiedenen Betrieben absolviert werden. Dem letzten Praktikum schließt sich ein Tagespraktikum an, das sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Wenige Schülerinnen und Schüler werden nach dem Tagespraktikum in ein Lehrstellenverhältnis übernommen. In Absprache mit der Agentur für Arbeit (Rehabilitationsberater) wechseln die meisten Schülerinnen und Schüler zur BBS im Donnersbergkreis oder machen an einer anderen weiterführenden Schule ihren Berufsreifeabschluss, da die Schülerinnen und Schüler an der Mathilde-Hitzfeld-Schule nach der 9. Klasse nur einen Abschluss der besonderen Form der Berufsreife absolvieren können.

Die Mathilde-Hitzfeld-Schule hat viele Schülerinnen und Schüler, die aus sozialschwachen Familien oder Kinderheimen kommen. Unterstützt werden die Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler von einer Schulsozialarbeiterin, die sowohl beim Erziehungsauftrag der Schule als auch durch psychologische Betreuung unterstützt.

Die Zusammenarbeit mit den umliegenden Schwerpunktschulen gestaltet sich als schwierig. Die Schulleitung der Mathilde-Hitzfeld-Schule verwaltet zwar das sonderpädagogische Personal der Schwerpunktschulen mit, die kollegiale Verankerung in den Schwerpunktschulen scheint aber nicht hinreichend gegeben zu sein. So sieht die Förderschule auch eine Konkurrenz in den Schwerpunktschulen und verzeichnet in den Eingangsklassen leicht rückläufige Schülerzahlen, bekommt aber im Laufe der Schuljahre verstärkt Rückläufer aus den weiterführenden Schulen.

Die Mathilde-Hitzfeld-Schule könnte sich gut vorstellen, als Stammschule für Beratung zu fungieren. Hier sieht die Schule besondere Kompetenzen in den Beratungsschwerpunkten Sprache, Blindenpädagogik, Gebärdensprache, Lernen, sozial-emotionale Entwicklung und Berufsberatung für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Schule am Donnersberg

Die Schule am Donnersberg in Rockenhausen ist eine Förderschule mit den Förderschwerpunkten Lernen, ganzheitliche und motorische Entwicklung und Sprache. Diese Vielfalt der Förderschwerpunkte ist ein Alleinstellungsmerkmal in Rheinland-Pfalz. Insgesamt werden 175 Schülerinnen und Schüler, die zwischen 6 und 19 Jahre alt sind, beschult. Schülerinnen und Schüler mit dem För-



derschwerpunkt Lernen können ein Ganztagsangebot wahrnehmen, welches für die Kinder mit einem ganzheitlichen Förderbedarf Pflicht ist. Neben den Förderschulkräften arbeiten aufgrund der vielfältigen Förderschwerpunkte auch Physio- und Ergotherapeuten sowie Krankenpfleger an der Schule am Donnersberg.

Um das Schulleben zu stärken, finden regelmäßig Ausflüge in Schullandheime, Erlebniswanderungen, Projektwochen und Schulfeste statt. Diese sollen die individuelle Entwicklung der Kinder fördern. Gestärkt wird dieses Ziel zusätzlich durch Kooperationen mit dem Zirkus Peperoni, dem Besuch eines heiltherapeutischen Bauernhofes, einem Eselhof und vielen weiteren kommunalen Einrichtungen. Im Ganztagsbetrieb steht neben dem regulären Lehrbetrieb auch die Freizeitgestaltung als zentraler Aspekt im Mittelpunkt. Hier können die Schülerinnen und Schüler der Schule am Donnersberg in verschiedenen AGs mitwirken: reiten oder schwimmen gehen, an einer Schülerzeitung mitarbeiten, mit Tieren arbeiten, die Verkehrserziehungs-AG oder verschiedene Förderangebote zum Lesen und zur Rechtschreibung, zur Kommunikation und zur Verbesserung der Sprache besuchen. Als neues Schulfach mit einem speziellen Unterrichtskonzept wurde das Fach „Natur und Bewegung“ an der Schule am Donnersberg etabliert. Im Rahmen der Berufsorientierung absolvieren die Schülerinnen und Schüler ein 14-tägiges Praktikum und können in der Schülerfirma „Die Schulbeißer“ mitwirken. Durch eine gute Kooperation mit vielen Betrieben findet seit 12 Jahren wöchentlich der Praxistag statt. Die Schülerinnen und Schüler können die Schule am Donnersberg nach einem gemeinsamen 10. Schuljahr mit der benachbarten Schwerpunktschule IGS mit dem Abschluss der Berufsreife verlassen und in den Arbeitsmarkt übergehen. Dass dies gelingt, zeigen die 12 Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2013/14 entlassen wurden und alle in den Arbeitsmarkt eingetreten sind.

Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung besuchen die Schule 12 Jahre und absolvieren damit ihre Berufsschulpflicht. Ein Wohntraining in einem angemieteten Haus bereitet die jungen Erwachsenen auf eine weitgehende Selbständigkeit in der nachschulischen Zeit vor.

In einer gelebten Kooperation mit den benachbarten Schulen (Grundschule/IGS/Berufsbildende Schule) finden schulartübergreifende Förderangebote und Arbeitsgemeinschaften statt.

Die Schule sieht sich auch in den kommenden Jahren mit stabilen Schülerzahlen konfrontiert, die zwischen 160 und 180 schwanken. Die Schule am Donnersberg könnte sich vorstellen, die Aufgaben eines Förder- und Beratungszentrums zu übernehmen und gleichzeitig Stammschule für Beratung für die oben genannten Schwerpunkte in ihrem Einzugsgebiet zu werden.

12. MAßNAHMENEMPFEHLUNG FÜR DIE ERRICHTUNG VON FÖRDER- UND BERATUNGSZENTREN IM DONNERSBERG-KREIS

Für die Einrichtung eines Förder- und Beratungszentrums im Donnersbergkreis stehen zwei Optionen zur Auswahl: die *zentrale* Lösung oder die *dezentrale* Lösung. Berechtigt, die Funktion eines Förder- und Beratungszentrums auszuüben, sind aktuell nur Förderschulen in der Trägerschaft von Kommunen.

Eine zentrale Lösung würde eine Konzentration der Förderschwerpunkte an einen der Standorte im Donnersbergkreis bedeuten.

Wir schlagen hingegen die *dezentrale Lösung* mit der Einrichtung eines Förder- und Beratungszentrums sowie mehrerer Stammschulen für Beratung vor.

Die Funktion des Förder- und Beratungszentrums sollte die *Schule am Donnersberg* übernehmen. Sie kann aufgrund ihrer Größe, ihrer verschiedenen Förderschwerpunkte und des damit verbundenen Personalstamms sowie der vielfältigen Fachkompetenz die Koordinations- und Kommunikationsaufgaben des Förder- und Beratungszentrums mit den Stammschulen am besten übernehmen.

Hierüber wurde in ausführlichen Gesprächen mit dem Schulaufsichtsbeamten und den Förderschulleitern Einigkeit erzielt. Die dann als Stammschulen fungierenden Förderschulen unterstützen die Arbeit des Förder- und Beratungszentrums entsprechend den ihnen zugewiesenen Ressourcen.

Die Schule am Donnersberg würde auch selbst Aufgaben als Stammschule für Beratung übernehmen. Die Herman-Nohl-Schule sowie die Mathilde-Hitzfeld-Schule würden als Stammschulen mit ihrer sonderpädagogischen Erfahrung und Kompetenz (siehe die ausführlichen Darstellungen der Schulprofile in Kapitel 6) das Förder- und Beratungszentrum unterstützen. So soll das Ziel der Landesregierung erreicht werden, dass sonderpädagogische Förderung allen Kindern und Jugendlichen unabhängig davon zur Verfügung steht, ob sie im inklusiven Unterricht oder an Förderschulen lernen.

Insbesondere bei nachfolgenden Anlässen werden die Herman-Nohl-Schule sowie die Mathilde-Hitzfeld-Schule bei der Beratung innerhalb des Donnersbergkreises tätig:

Herman-Nohl-Schule: bei Schülerinnen und Schüler mit extrem herausforderndem Verhalten im sozial-emotionalen Bereich.

Mathilde-Hitzfeld-Schule: bei Schülern mit anscheinendem Förderbedarf Sprache und Lernen.

Für die Beratung im Förderschwerpunkt Hören und Sehen sollen die bereits etablierten Beratungsstrukturen mit den Landesschulen bzw. der Schule des Bezirksverbandes weiterentwickelt und wohnortnah etabliert werden.

Die Kosten für die sächliche Ausstattung des Förder- und Beratungszentrums sowie die Sekretariatsbesetzung hat der Donnersbergkreis zu tragen. Hierzu gehören entsprechend des Anfalls zusätzliche Sekretariatsstunden, ein Arbeitsplatz mit entsprechender Ausstattung sowie die Möglichkeit, einen Besprechungsraum zu nutzen.